



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

88 (19.4.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254744](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254744)

Hakenkreuzbanner

Verlag: Die Volksgemeinschaft, herausgegeben: Otto Meißner, 6. Aufl. 1932, Verlag: 25, Telefon 4048. Mannheim & Heilbronn P. B. 100. Tel. 21 471. Das Hakenkreuzbanner erscheint einmal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Vorbestellung 10 Bände 24 RM. Bestellungen nehmen die Buchhändler und Zeitungsverleger entgegen. In der Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verbleibend, bleibt kein Anspruch auf Entschädigung. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Anzeigen: Die Spaltenpreise sind in Reichsmark. Die 4er-Spalte 1000 Reichsmark im Viertel 25 Wfr. Die 6er-Spalte 1500 Reichsmark im Viertel 37,50 Wfr. Bei Wiederholung Rabatt nach folgendem Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: 16 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim P. B. 100, Telefon 21 471; Heilbronn- und Erfüllungsstelle: Heilbronn, Ausschließlicher Geschäftsstand: Heilbronn, Wöhrdstraße. Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21 894. Verlagssort: Heidelberg

Nr. 88 / 2. Jahrgang

Mannheim, Dienstag, den 19. April 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

60000 Oberschlesier hören den Führer in Beuthen

Adolf Hitler spricht in Beuthen, wenige hundert Meter von der polnischen Grenze entfernt. Schon am frühen Morgen wimmelt es in der Stadt wie in einem Bienenschwarm.

Wir stehen auf einem kleinen Hügel vor der Stadt. Zu unseren Füßen wird die Grenze durch einen schmalen Graben markiert.

„Schauen Sie, das da drüben ist alles Polen. Dort auf jener Grube hat mein Vater und mein Großvater schon als Steiger gearbeitet, heute ist der Pole dort!“

Es schimmert feucht in den Augen des Beuthener Parteigenossen.

„Man darf gar nicht daran denken, sonst packt einem wieder die Wut. Wir müssen hier zusehen, wie sie uns drüben auf unserem eigenen Lande die Kartoffeln ausputteln. Wir können nichts dagegen machen. Nur zu ganz bestimmten Stunden des Tages dürfen wir die Grenze passieren. Dabei ist es unser Land, das uns durch die willkürliche Grenzziehung geraubt wurde. Unser eigenes Land!“

Wir gehen zwischen Schutthalben, die beiderseits den schmalen Grenzweg säumen.

Erwerbslose wühlen in den Schlacken nach ein paar brauchbaren Stücken Kohle.

Der Alte erzählt aus der Zeit des Westschuhes, als polnische Räuberhorden

plündernd und raubend über das deutsche Oberschlesien herfielen.

„Hier haben wir schon was durchgemacht in den Jahren, davon haben die im Reich gar keine Ahnung. Was wissen sie schon von unserer Not! Aber heute ist es schlechter denn je. Damals war es der Pole, der uns gequält bis aufs Blut. Da konnten wir uns wehren, und wir haben uns gewehrt. Mit blutigen Köpfen haben wir sie über die Grenze geschickt. Aber heute, was

wollen wir machen? Da, sehen Sie selbst, in diesen elenden Quartieren, dort haufen Menschen. Deutsche Arbeiter, die mit ihrer Familie mit einem Hungerlohn von 80.— RM. im Monat leben sollen. Die sind noch glücklich, daß sie überhaupt noch Arbeit haben.“

Wir kommen durch enge, ruhige Straßen, die mit einer Schicht von Ruß und Kohlenstaub bedeckt sind. Schutt und Schlacken überall.

„Wenn Adolf Hitler nicht wäre, dann wären wir hier schon längst verzweifelt“

Arbeiterfamilien, die noch eine Stube für sich allein haben, sind glücklich daran denen gegenüber, die zu drei Familien in einer Wohnküche hausen müssen. Da werden die Betten überhaupt nicht kalt. In drei Schichten zu je 6 Stunden schlafen sie, und wenn die Zeit herum ist, kommt der nächste dran.

„Wenn Adolf Hitler nicht wäre, dann wären wir hier schon längst verzweifelt. Aber wir vertrauen fest auf ihn, er wird uns schon wieder frei machen! — und heute kommt er zu uns!“

Der Betrieb in der Stadt: Von Stunde zu Stunde Sonderzüge aus allen Teilen

Oberschlesiens rollen heran. Volk eilt zu Fuß, zu Pferd, im Auto, säumt die Straßen. Schwarz von der Arbeit des Tages kommen die Arbeiter aus den Gruben. Stolz tragen sie das Hakenkreuz auf ihren schlichten Röcken. Tausende, Zehntausende strömen schon am frühen Nachmittag zum Stadion. Dort stehen sie Kopf an Kopf und warten auf ihren Führer, barren auf die Stunde, da sie dem Mann in die Augen schauen dürfen, der einst ihr Land befreien wird.

Adolf Hitlers Name ist auf aller Lippen. In kleinen Trupps ziehen überall die ehemaligen SA- und SS-Männer durch

die Straßen. Von einem hohen Fabrik-Schornstein leuchtet weithin eine riesige Hakenkreuzfahne.

Der Führer ist in Beuthen! In wenigen Minuten wird er im Stadion eintreffen.

Immer erregter wird das Summen der Stimmen im riesigen Rund des Sport-Forum.

Der Führer ist da! Tausendfältig hallt ihm der Jubel der Begeisterung entgegen. 60 000 deutsche Männer und Frauen füllen das Stadion, die Acker und Straßen rings-berum.

Der Führer spricht. Atemlose Stille; dann Jubel der Begeisterung. Wieder Stille. Hart wie Hammerschläge fallen die Worte Adolf Hitlers.

„Man wirft mir vor, die Grenze preisgeben zu wollen. Wer gibt die deutsche Grenze preis, mein Oberschlesien? Die Grenze wird nicht mehr bedroht sein, von dem Tage an, an dem das Erwachen durch das ganze Deutschland gehen wird, und das wissen die dort drüben auch und das wissen auch die Franzosen jenseits des Rheins.“

Drohend reckt sich der ausgedehnte Arm des Führers zur bedrohten Grenze hin. Gleich einem Orkan tobt der Jubel der Masse nach diesen Worten des Führers.

Das deutsche Oberschlesien hat seinen Retter erkannt.

Hindenburg merkt etwas!

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichsminister des Innern folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister! Die das Verbot der SA und SS aus-sprechende Verordnung vom 13. April 1932 habe ich vollzogen, nachdem Sie mir in ersten Worten die Schwierigkeit der politischen Lage dargestellt und den Erlaß dieser Verordnung zur Sicherung der Staatsautorität als unbedingt notwendig bezeichnet haben und nachdem die Reichsregierung einstimmig Ihrem Antrag beigetreten ist. Inzwischen ist mir unter Uebergabe von Belegmaterial mitgeteilt worden, daß ähnlich geartete Organisa-

tionen, wie die hier verbotenen, auch bei anderen Parteien bestehen. In Erfüllung meiner Pflicht zur überparteilichen Ausübung meines Amtes und gleichmäßigen Anwendung der Gesetze muß ich ver-langen, falls dieses richtig ist, daß auch diese Organisationen der gleichen Behandlung verfallen. Ich über-sende Ihnen anbei das mir zugegangene Material mit dem Ersuchen, es mit dem gleichen Ernste zu prüfen, den ich Ihrem Antrag entgegengebracht habe und mir alsbald das Ergebnis Ihrer Prüfung und einen entsprechenden Vorschlag vor-zulegen. Mit freundlichen Grüßen
v. Hindenburg.“

Wie Groener den Schlag pariert...

In seiner Antwort, die Herr Groener dem Reichspräsidenten gibt, enthält er sich, der vorher sehr geschickt verstand, seine parteipolitische Stellung zu tarnen, als einseitig links eingestellt!

Zwar verwahrt sich Groener gegen die „Unterstellung“, er habe „für links optiert“. Was davon zu halten ist, erhellt allein schon die Tatsache, daß ein so vorsichtiges Organ, wie die DZJ mit nicht zu überbie-tender Schärfe feststellte: „Der Staat steht

links.“ So ist es denn auch nicht verwun-derlich, wenn Groener gewisse Aktionen des Reichshammers zu verteidigen bemüht ist: „Ich erwarte von der Einsicht der Führung des Reichsbanners, daß, abgesehen von den bisherigen Veränderungen, alle diese Maß-nahmen in kürzester Frist rückgängig ge-macht werden.“

Die SA und SS wurden kurzerhand verboten, den „Führern“ des Reichsbanners aber gibt man erst eine Frist, „ihre Einsicht

zu beweisen“. Das nennt man dann im Deutschland des Herrn Brüning und Groener „überparteilich und gerecht!“

Ganz amäsan wird es aber, wenn Herr Groener erklärt:

„Die Landesverteidigung ist eine

So pariert Deutschland!

18 000 neue Kämpfer an einem Tage.

Das Verbot der SA durch die Notver-ordnung des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg hat eine ungeheure Wirkung gehabt. Im Laufe des ersten Tages nach dem Verbot, sind bei der Reichsleitung der NSDAP über 18 000 Aufnahmegefuche in die NSDAP eingelaufen.
So ist's recht!

Ehrenfrage des ganzen deutschen Volkes, nicht Sache einer Partei.

Herr Groener hätte recht, wenn er ge-sagt hätte: „Die Landesverteidigung sollte eine Ehrenfrage des ganzen Volkes sein.“ Die Behauptung: „Ist eine Ehrenfrage“, scheint reichlich unangebracht angesichts der Tatsache, daß in der SPD und im Reichs-banner ein Teil jener Lumpen sitzen, die „Landesverrat als Ehrensache“ und „Sabot-

sage der Landesverteidigung als vornehmste Pflicht" ansehen. —

Oroeners Antwort geht mit schönen Allgemeinheiten um den Kern der Hindenburgschen Anfrage herum. Der Schlusssatz seiner Verteidigungserklärung für das Reichsbanner lautet etwa: „Dies Kind, kein Engel ist so rein.“ —

Zum guten Ende verkündet er die Ab-

sicht, sich als zweiter Turnvater Jahns zu betätigen. Zu diesem Zwecke will er die gesamte deutsche Jugend ohne Ansehen der Partei in Sportorganisationen zusammenfassen „zur Erleichterung von Körper und Geist und zur Pflege staatspolitischen Denkens und Wollens.“

Das erwachende Deutschland verzichtet gern, das sei Herrn Oroener heute schon

versichert, auf freiwillige oder Zwangssportorganisationen dieser schwarz-roten Regierung. — Möglicherweise würde man dort Herrn Gumbel, der noch immer Universitätsprofessor ist, als „Pfleger staatspolitischer Denkens und Wollens“ antreffen. — Im übrigen: Herr Oroener wird selbst nicht an die Durchführbarkeit seines „Sport-Planes“ glauben!

größer werden die Berge, die unsere Wagen erklimmen, immer tiefer die Täler, in die wir hinunter saufen. Zur Rechten blinkt der Chiemsee. Vorüber am Straßenrand blickt das graue Gemäuer eines alten Brunnens, für Bruchteile von Sekunden grinst uns die Frage eines verwirrten Sandsteinmännchens an, das den Rand des Brunnens bewacht.

Und dann zieht sich die breite Straße wie eine gewaltige Schlinge um die weite Fläche des Chiemsees. Am jenseitigen Ufer steht ein schmaler blaugrauer Strich unter dem hellen Silbergrau und dem Weiß der Kampenwand. Neben der Straße schwingt gelblich-braunes Schilf im Winde, seine Halme stehen wie verlorene Spielzeuge noch weit im See dort. Hinter der nächsten Höhe ist der See unseren Blicken entschwunden. Bald winken die Kirchtürme von Traunstein uns entgegen, schon sind wir in der Stadt. Steil geht die Straße zur Turnhalle herunter, wo der Begräbnissturm von Tausenden losbricht, die aus den Bergen herunter gekommen sind, um den Führer zu hören. Sie haben zum Teil die Kosten langer Bahnfahrten nicht gescheut, um an diesem Hitler-Tag in Traunstein dabei zu sein. Sogar aus Oesterreich sind sie gekommen, aus Salzburg. Der Platz vor der Turnhalle ist dicht belagert und bis weit in die Straßen hinein drängen sich die Menschen in ihren heimischen Trachten.

Des Führers Wahlkampffahrt durch die bayrischen Berge

Von unserem zur Fahrt entsandten Sonderberichterstatter.

Am 17. 4. 32. Am Sonntag vormittag begann der große Deutschlandflug Adolf Hitlers. Den Auftakt bildete diesmal eine Fahrt durch Oberbayern. In Rosenheim, in Traunstein und in Miesbach sprach der Führer am ersten Tage seiner grandiosen Versammlungstournee zu den Massen, nachdem er bereits am Sonnabend in Donaumünch und Augsburg Kundgebungen abgehalten hatte.

Im Braunen Haus in München herrscht Sonntagstrübe. Wir stehen unten in der Halle und warten auf die Wagen, die den Führer mit uns den bayrischen Bergen entgegen fahren sollen. Draußen in der Briennerstraße Hupensignale und schon geht die Fahrt los. Zunächst durch die Straßen Münchens, vorbei am Museumsplatz, an der Feldherrnhalle, vor der in jenem unvergesslichen November 1923 das Blut der ersten Märtyrer unserer Bewegung floß.

Bald liegt München hinter uns. Die Wagen fressen die Kilometer der Autostraße nur so in sich hinein. Die Bäume an der Straße fliegen vorüber. Nach kurzer Zeit nehmen uns Tannenwälder auf, grünen aus den Dörfern Bauernhäuser mit den heimischen Holzbalkonen unter den Dächern. Schnell ist das Flachland überwunden, auf und nieder geht es jetzt in rasender Fahrt. Immer wieder schneidet die Straße gegen den Himmel ab. Es scheint, als müßten die Wagen endlich die Höhe erreicht haben, geradewegs in den Himmel hineinzudringen, aber jedes Mal geht es an der anderen Seite hübsch wieder hinunter und immer wieder eröffnen sich wechselnde Bilder von wachsender Schönheit. Schon schimmern durch die vernebelten Dünste der Ferne die Berge zu uns herüber. Die Berge, ewige Reise-fernsucht der asphaltmüden und gepeinigten Städter. Wir sehen ferne Gletscher in kalter Schönheit, die durch den trüben Tag vielleicht noch großartiger wirken. Der Wald schickt seine Bäume wie eine anstürmende Armee weit in ihre Höhe hinauf, dazwischen gleichen die großen Schneefelder.

Mit heulendem Kompressor stürmen unsere Wagen dieser Wunderwelt entgegen. Bad Aibling wird passiert, die Brücke über die Mangfall, den Fluß, der dem ganzen Gau den Namen gab. — Kurz hinter

dem Ort steht ein Wagen am Straßenrand, eine Frau winkt uns zu. Der Führer läßt die Fahrt abstoppen, halten. Später erzählt er uns lächelnd, daß er schon an der Art zu winken seine Schwester erkannt habe. Sie schließt sich nun unserer weiterbrausenden Kolonne an. In fast allen Dörfern sind die jungen Burschen beim Spiel, das wir im Vorbefahren bewundern. Sie werfen nach einem bestimmten Ziel und springen in ihren Lederhosen lustig umher.

Immer häufiger werden die Trachten; — die grünen Hüte der Männer mit Flaumfedern oder Gamsbart, die Nieder der Frauen und ihre flachen schwarzen Hüte.

Bayern! Alpenvorland!

Morgen bereits werden wir in Oberschlesien sein, aber dem ewig der Rauch der Fabriken steht, übermorgen in Ostpreußen mit den Weiten seiner Felder und Wälder. Dann ist es vorbei mit der Lieblichkeit der Täler und springenden Bäche, mit der Herrlichkeit der stolzen Schneeberge. Und doch sind auch dieses Schlesien und Ostpreußen

Millionen Deutschen Heimat, die sie nicht verkaufen wollen und die sie bis zum letzten Tropfen ihres Herzblutes verteidigen werden, wenn freche, lästernde Hände danach greifen sollten.

Ueber Rosenheim ziehen drei Flugzeuge ihre Kurven. Hitler-Tag!

Als unser Wagen in die Straßen der Stadt einbiegt, schallt ein tausendfältiges „Heil“ uns entgegen.

An zwei Orten hat Adolf Hitler in Rosenheim gesprochen, im Saal und im Schloßberg. Auf dem Schloßberg entdeckt er plötzlich in der Menge einen seiner ältesten Mitkämpfer. Er zieht ihn durch die Menge mit sich, dann erst kommt er dazu, den alten Freund zu begrüßen. Unter einem verwegenen grünen Hut blitzen zwei erstraute Augen und unter dem kleinen Schnurrbart entblüht ein lustiges Lachen zwei blendende Zahnreihen. Der Führer schüttelt dem alten Kameraden bewegt die Hand und läßt ihn ein, bald nach München zu kommen.

Dann geht es ohne Rast weiter. Immer

Vier Daten von 1932

am 14. März schrieb ein jüdisches Blatt, daß sich jeder dritte Nationalsozialist auf der Straße als neugebackener Regierungsrat aufgeföhrt habe! Unnötig, diesem östlichen Frechling zu erwidern.

am 11. April konnte man feststellen, daß durch die Stimmenzunahme unserer Bewegung auf 13 Millionen wieder mancher Hofenboden zu Schaden kam!

am 14. April nach der notverordneten Auflösung unserer SA und SS

beobachte ich, daß viele Juden, Sozzen und Bonzen herumstolzieren, als hätte jeder Einzelne persönlich die Russen aus Ostpreußen hinausgeworfen. — Monumentale Einbildungskraft bei diesen ehrwürdigen Kindern!

am 24. April werden wir den demaskierten Hindenburgern von unserer SA (Eingabteilung) das Wahlergebnis in SS (saftigen Strophen) vorsingen lassen. Sieg-Heil — trotz alledem! jus.

Die Reichsbahn am Ende

Entlassungen von Beamten

In der Reichseisenbahnerzeitung Nr. 6 vom 20. März 1932 lesen wir folgenden für die Lage der Reichsbahn bezeichnenden Bericht über eine Unterredung mit dem Generaldirektor der Reichsbahn:

„Der Herr Generaldirektor skizzierte kurz die katastrophale Lage der Reichsbahn und wies auf den weiteren rapiden Rückgang des Verkehrs hin, einer Entwicklung, die auch für die Zukunft keine Besserung erblicken lasse.“

Die Verwaltung müsse, so leid ihr es tue, zu einer Beamtenverminderung schreiben.

An und für sich halte er die ganze Angelegenheit (Entlassung) angesichts der im Laufe des Jahres noch möglich erscheinenden Ereignisse für eine Bagatelle.

Nachdrücklich wies der Generaldirektor in seinen weiteren Worten auf die Möglichkeit dieser Entwicklung hin und betonte besonders, daß er sich heute kaum noch da-

für verbürgen könne, bis zum Jahreschluss die Gehälter für die Beamten zahlen zu können.“

Wir haben zu diesen Feststellungen des Generaldirektors der Reichsbahn nichts hinzuzufügen.

Herr Brüning aber, und die schwarz-roten Parteien „kurdeln“ unentwegt weiter die Wirtschaft an und sehen „Silberstreifen“.

Das Ende einer besonders frechen Lüge

Die Lügenabwehrstelle der NSDAP erklärt:

Nazistische Zeitungen aller Schattierungen veröffentlichten auch in diesem Wahlkampf eine Photographie der angeblichen Rechnung des „Kaiserhofes“ in Berlin, nach der Adolf Hitler für einen zehntägigen Aufenthalt 4048 Mark verbraucht haben soll.

Die Rechnung ist — wir wiederholen das auch heute — eine plumpe Fälschung. Als Adolf Hitler eidesstattlich versichert hatte, daß eine solche Rechnung niemals für ihn ausgestellt worden sei, erklärte diese gleiche Presse, daß sie niemals die Behauptung aufgestellt habe, daß Adolf Hitler diesen Betrag für seine Person verbraucht hätte. Diesem Wahlwindel ist jetzt endlich ein Ende bereitet:

Rechtsanwalt Luegebrune hat nunmehr für Adolf Hitler eine gerichtliche Entscheidung des Amtsgerichts München herbeigeföhrt, wodurch festgestellt ist, daß die ge-

Von Traunstein nach Miesbach

Wieder fährt uns der Weg am Chiemsee vorüber. Vor einer Dorfwirtschaft machen wir halt. Wir können uns leider nicht lange aufhalten. Ein letzter Blick unter Tannen hindurch auf den schimmernden See. Dann rattern unsere Motore wieder auf der Straße nach Aibling. Kurz vor dem Ort biegen wir ab und fahren nun den Bergen entgegen.

Uns nimmt Miesbach auf, mit einem Marktplatz voller jubelnder Menschen, die unseren Wagen umdrängen. Adolf Hitler steigt aus und grüßt seine alten und treuen Kämpfer. Dann geben sie den Weg zur Versammlungshalle frei, wohin sich unser Wagen zwischen Mauern von grühenden Leuten ihren Weg bahnen. Zum dritten Mal an diesem Tag bot Oberbayern seinem Führer überwältigendes Willkommen.

Von Miesbach nach München

Hohe Tannen und Lärchen stehen wie Mauern längs der steigenden und fallenden Straße. Als wir wieder draußen in der Ebene sind, ist der Abend mit Dunkel und Regen hereingebrochen. Die Lampen der Wagen flammen auf. An den Seiten rieseln Sturzbäche herunter und der Regen trommelt stärker und stärker auf die Autodächer. Eine Perlenkette von Glühlampen, die sich plötzlich über der Straße hinzieht, zeigt, daß Münchens Stadtgebiet hier wieder beginnt. Da ist der Regen schon zum Wolkenbruch geworden. Das peitscht und schlacht gegen die Wagen, als wollte es sie auseinanderbauen.

Wir denken an den Zug, der uns morgen in der Frühe schon mit Adolf Hitler nach Oberschlesien bringen soll, wo, wie überall im Reich Hunderttausende harren, um dem Führer des kommenden Deutschlands entgegen zu jubeln.

samte Rechnung und die veröffentlichte Urkunde dem ganzen Inhalt nach eine plumpe Fälschung darstellt.

Das Rechnungsformular ist scheinbar aus der Buchhaltung des Hofes „Kaiserhof“ entwendet und darauf eine Phantasierrechnung geschrieben und wahrscheinlich dann für Geld an die Journaille und Hindenburg-Ausschüsse weitergegeben worden. Tatsache ist, daß der Hindenburg-Ausschuß für den letzten Wahlkampf um die Reichspräsidentenschaft diese Fälschung zu Propagandazwecken aufgenommen und sie in einem Flugblatt verwertet hat.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Behauptung, eine solche Rechnung sei für Adolf Hitler jemals ausgestellt worden, gerichtlich verboten ist und jegliche Weiterverbreitung dieser Fälschung unter eine Haftstrafe bis zu fünf Monaten gestellt ist.

Nadolnys Schwanengesang in Genf

Votschafter Nadolny sprach in der gestrigen Sitzung der Genfer Abrüstungskonferenz. Seine Darlegungen glichen einem weinerlichen Schwanengesang. Er hat weder die primitivsten deutschen Forderungen auf Gleichberechtigung oder Rechtsgleichheit berührt, noch hat er allgemein die Abschaffung der Angriffswaffen verlangt, trotzdem dieses Verlangen sogar in einem italienisch-amerikanischen Antrag gestellt ist. Nadolny vollführte einen klassischen außenpolitischen Eierkatz. Er hat nicht einmal zu dem Vorstoß Lardieus, der bekanntlich vergangene Woche erfolgte, Stellung genommen. Es entstand bei allen Teilnehmern der Eindruck, daß Nadolny allen notwendigen Auseinandersetzungen aus dem Wege ging. Nach diesem kläglichen Auftakt kann aber das Ergebnis der Konferenz kein Zweifel mehr herrschen. Die Vertreter der einzelnen Länder reden bereits heftig aneinander vorbei. Grund genug zu der Annahme, daß alles beim Alten bleiben wird und die in Waffen starrenden Nationen mit Augurenlächeln das Genfer Abrüstungstheater verlassen werden, um sich einige Monate später in der Kadaververwertungs-Anstalt des Völkerbundes wieder quiffschweren die Hände zu drücken. Und an so was glaubt noch ein Teil des deutschen Volkes.

Der siegreiche Hosentrieg

München, 18. April. Wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, begannen am Samstag Beamte der politischen Polizei mit der Aufräumung der nationalsozialistischen Reichszeugmeisterei. Etwa 1700 Braunhemden, mehrere hundert Hosens, Tornister, Zeltbahnen, Mägen, Feldflaschen usw. wurden verpackt, auf Lastwagen untergebracht und weggefahren. Am Mittag wurde die Arbeit unterbrochen und die Polizei erklärt, mit der Fortsetzung der Sicherheitsmaßnahmen am Montag früh zu beginnen.

1730

London von Feuer... Glimmerbe... na (Indien... fückungsto... schüttet un

4 Tote b

Paris, gang na... fahrt, die... Begleitung... jährigen E... Frau, sow... der Marn... in der sta... Staubamm... ken. Ru... konnte im... den.

2 Todes

Erfurt, wurde in... Mitinhab... Konfektion... aufgefunde... Stock aus... Wohnung... Elisabeth... Kopfschuß

Werth

„Stadt“ 17. April in Werth der junge selbst er... geben vor... mit den... stand de... Arbeit se... Jugend, J... ernster, z... geschaff... Segelflieg... sportinter... stolz sein

Pänkt

stehende d... Professor... grüßte di... Freunde... „Standar... Stadtkap... Rahmen

Dann dachte ei... kriegsflie... lich vor... einen kur... des Seg... krieges... meisters... listen, die... Werk be... gung ge... sel der S... Segelflie... worden... in der G... gruppe, i... großes V...

Darau... verwalu... men daff... meindera... Versiche... waltung... bungen, un... terstütz... jeug auf

Das... Laufe e... Bock da... waltung... helden, t... Ausföh... dicht die... auf spr... fliegerde... terfränk... die sich... Segelflie

17 Tote bei einem Bergwerksunglück in Indien

London, 18. April. Infolge Ausbruchs von Feuer in dem Entlüftungsschacht eines Ollimmerbergwerks in der Nähe von Patna (Indien) erlitten 14 Bergleute den Erstickungstod. Drei Bergleute wurden verschüttet und fanden ebenfalls den Tod.

4 Tote bei einem Motorbootunglück

Paris, 18. April. Einen tragischen Ausgang nahm am Sonntag eine Motorbootfahrt, die ein Pariser Garagenbesitzer in Begleitung seiner jungen Frau, eines dreijährigen Sohnes und einer Freundin seiner Frau, sowie deren achtfährigen Tochter auf der Marne unternahm. Das Boot zerstückte in der starken Strömung am Pfeiler eines Staudammes und vier der Insassen ertranken. Nur die Frau des Garagenbesitzers konnte im letzten Augenblick gerettet werden.

2 Todesopfer einer Liebestragödie

Erfurt, 15. April. Am Freitag früh wurde in Erfurt der 24-jährige Lechzinger, Mitinhaber eines der größten Erfurter Konfektionshäuser, vor seinem Hause tot aufgefunden. Er hatte sich vom dritten Stock aus dem Fenster gestürzt. In seiner Wohnung wurde die 24-jährige Kontoristin Elisabeth Köhler aus Erfurt mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Sie war bis vor

kurzem in Lechzingers Geschäft als Kontoristin beschäftigt und beabsichtigte am Sonntag mit einem Erfurter Kaufmann die Ehe einzugehen. Aus Briefen geht hervor, daß beide beabsichtigt hatten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Die Spuren deuten jedoch darauf hin, daß das Erschießen der Köhler nicht ohne Widerstand erfolgt sein kann.

Bootsunglück in der Uckermark

Prenzlau, 17. April. Auf dem Uckersee ereignete sich am Sonntag Nachmittag ein

Revolution in Süd-Peru

Bahama, 18. April. Nach Meldungen aus Lima (Peru) ist in Südperu eine Revolution ausgebrochen. Die peruanischen Kreuzer „Almirante Grau“ und „Colonel Bolognesi“, die im Hafen von Panama lagen, lichteten sofort ihre Anker und fuhren nach Peru.

Mussolini-Premiere in Warschau gestört

Berlin, 18. April. Die polnische Erstaufführung von Mussolinis Napoleon-Stück „Hundert Tage“ im Warschauer Nationaltheater wurde nach einer Meldung Berliner Blätter aus Warschau durch antisowjetische

Schweres Bootsunglück. Fünf Mitglieder der Freien Turnerschaft unternahmen in einem Vierer einen Ausflug. Bei dem herrschenden Sturm schlug das Boot um. Drei Insassen ertranken, einer der beiden Beretteten starb kurz nach der Bergung.

„Graf Zeppelin“ zur 3. Südamerikafahrt aufgefliegen

Friedrichshafen, 18. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist kurz nach Mitternacht um 0.08 Uhr zu seiner dritten diesjährigen Südamerika-Fahrt gestartet. Dr. Eckener selbst hat die Führung des Schiffes übernommen.

Kundgebungen gestört. Die Polizei mußte eingreifen und die Galerien räumen. Vier Studenten, die Flugblätter gegen Mussolini in den Zuschauerraum geworfen hatten, wurden verhaftet. Ein Besucher der Vorstellung erlitt vor Aufregung einen Schlaganfall und starb.

Unterschlagungen bei der Bremer Sparkasse

Bremen, 18. April. Am Sonntag förderte eine unermutete Revision der Kasse der Sparkasse in Bremen Unterschlagungen des seit dem Jahre 1916 bei der Kasse tätigen Kassierers Meyer jutage, die sich nach den bisherigen Feststellungen auf rund 100 000 Mark belaufen. Als Beamte in die Wohnung des Kassierers kamen, war diese bereits leer und Meyer geflüchtet. — Am Montag gelang es der Kriminalpolizei, den Kassierer festzunehmen. Er gab seine Verfehlungen zu.

SA marschiert

nicht, dafür aber der Nationalsozialismus und seine Presse. Deshalb:

**Hinaus mit den System-Gazetten!
Her mit der Hitler-Zeitung!**

Rätzelhafter Gasgeruch

Harburg-Wilhelmsburg, 18. April. Am Sonntag morgen kurz vor 7 Uhr verspürten mehrere Personen der Besatzung des Dampfers „Kurier“ plötzlich einen schwefelartig säuerlichen Gasgeruch, der eine lähmende Wirkung auf die Atmungsorgane, Hustenreiz und Uebelbefinden hervorrief. Nach etwa zwei bis drei Minuten war der Gasgeruch verschwunden. Auch gelang es, die Räume schnell wieder gasfrei zu bekommen. Ernstere Erkrankungen sind nicht erfolgt.

verkehrsreichen Lindenplatz hinter einem haltenden Straßenbahnwagen die Hauptstraße überqueren wollte, wurde es von einem Personenauto überfahren. Das Rad des Kraftwagens ging dem Kinde über den Hals. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Ludwigshafen, 18. April. (Hausierer als Dieb.) Am Samstag nachmittag wurden aus einem verschlossenen Schlafzimmer in der Schlachthofstraße aus einer Handtasche 22 Mark gestohlen. Verdacht besteht gegen einen Hausierer im Alter von 25 bis 27 Jahren mit hellem Anzug und heller Mütze, der dort Tee angebotnen hatte.

Märkte.

Mannheimer Produktenbörse v. 18. April. Brotgetreide hat bei knappem Angebot im Preise etwas angezogen. Im allgemeinen ist die Marktlage als unverändert zu bezeichnen. Der Mehlmarkt läßt weiter zu wünschen übrig. Die Tendenz ist ruhig. Im nichtoffiziellen Verkehr hörte man gegen 12.30 Uhr folgende Preise waggonsfrei Mannheim per 100 kg.: Weizen inl. 75-76 kg. 28.25—28.75, 73-74 kg. 27.50 bis 27.75, Roggen inl. 22.50, Hafer inl. 17.00 bis 19.00, Sommergerste inl. 20.00—21.00, Futtergerste 17.25—18.00, Platamais 17.75,

Der Geruch war durch den Wind aus Richtung über Wilhelmsburg herübergetragen worden. Auf den blanken Messingteilen des Schiffes hatte sich eine feine puderartige Schicht abgelagert, die bei der Berührung mit Stoff diesen in kurzer Zeit zerfraß. Obwohl von der hiesigen und der Hamburger Polizei Ermittlungen angestellt wurden, konnte die Ursache des Gasgeruchs nicht festgestellt werden. Nach Mutmaßungen soll es sich um Chlor-Schwefelstoffverbindungen handeln.

Flottenschau in Swinemünde

Swinemünde, 17. April. Nachdem in der ersten Woche des April die Frühjahrsmanöver der Flotte sich in den Rügen'schen Gewässern vor Sahnitz und Arcona abgespielt haben, ist die Flotte seit Freitag im Swinemünder Hafen versammelt, um Kohlen und Proviant zu übernehmen. Dieser Aufenthalt war mit der traditionellen Swinemünder Flottenschau verbunden. Die Swinemünder Flottenschau brachten auch diesmal starken Besuch aus dem Binnenlande, der sich am Sonntag zum Massenverkehr steigerte. Von Stettin kamen schon am frühen Morgen vollbesetzte Sonderzüge und Dampfer an. Am Nachmittag waren die Schiffe zur Besichtigung freigegeben. Die Flottenübungen werden am Montag Vormittag in der Swinemünder Bucht fortgesetzt.

50 Jahre Berliner Philharmonisches Orchester

Berlin, 17. April. Das Berliner Philharmonische Orchester feierte am Sonntag sein 50jähriges Bestehen mit einem Festakt. Staatssekretär Zwi ergert überbrachte die Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, wobei er auf die kulturpolitische Bedeutung des weltberühmten Orchesters hinwies. Nach einer Ansprache überreichte er Dr. Wilhelm Furtwängler, dem die musikalische Leitung des Orchesters seit 10 Jahren obliegt, im Namen des Reichspräsidenten die Goldene Goethe-Medaille.

Marga von Ehdorff beim Start in Bangkok verunglückt

Berlin, 17. April. Die Fliegerin Marga von Ehdorff ist am Sonntag Vormittag, wie die „Montag-Post“ aus Bangkok berichtet, über dem dortigen Flugplatz abgestürzt. Ihr Flugzeug „Blitz in die Welt“ ist völlig zertrümmert. Die Fliegerin selbst hat Verstauchungen und Schürfungen erlitten, die aber, da der Absturz aus geringer Höhe erfolgt ist, nicht gefährlich sind. Marga von Ehdorff befindet sich auf dem Rückflug nach Deutschland. Als sie am Sonntag früh kurz nach dem Start in geringer Höhe in eine Kurve ging, setzte plötzlich der Motor aus. Es gelang der Fliegerin, die Maschine wieder zu Boden zu bringen, wo sich diese aber überschlug.

Viertreter 12.50—13.00, Weizenmehl südd. Spej. Null 39.25, do. mit Auslandsweizen 40.00, Weizenanzugsmehl 43.25 bezw. 44.00, Weizenbrotmehl 31.25 bezw. 32.00, Roggenmehl 0/70 28.50—29.50, Weizenkleie fein 10.75—11.00, Erdnußkuchen 13.50 bis 13.75 RM.

Mannheimer Großviehmarkt v. 18. April. Dem Mannheimer Großviehmarkt am Montag waren zugeführt: 134 Ochsen, 151 Bullen, 296 Kühe, 297 Färsen, zusammen 878, ferner 976 Kälber, 34 Schafe, 2362 Schweine und 6 Ziegen. Bezahlt wurden pro 50 kg. Lebendgewicht in RM. Ochsen: 31—33, 24—28, 26—28, Bullen: 25—27, 22—24, 18—22, Kühe: 24—26, 18—22, 13—16, 10—13, Färsen: 31—34, 27—30, 25—27, Kälber: 42—46, 38—42, 34—38, 30—32, Schafe: 22—30, Schweine: 38—41, 37—40, 35—37, 31—34, Ziegen: 13—25. Marktverlauf: Großvieh mittel geräumt, Kälber ruhig, langsam geräumt, Schweine mittel geräumt.

Die Wettervorhersage

Dienstag: meist trocken, tagsüber leichte Wärmezunahme. Mittwoch: ruhig und im wesentlichen trockenes Wetter, veränderliche Winde.

Aus Nah und Fern.

Wertheim. (Zaufe des Gleitflugzeuges „Stadt Wertheim“.) Am Sonntag, den 17. April fand in der städtischen Festhalle in Wertheim der feierliche Taufakt des von der jungen Segelfliegergruppe Wertheim selbst erbauten Gleitflugzeuges statt. Umgeben von grünen Niersträuchern, geschmückt mit den Stadtfarben, erhöht, allen sichtbar, stand der stolze Gleiter, das Werk rastloser Arbeit schaffensfroher und sportbegeisterter Jugend. Jugendlicher Feuerfelsen gepaart mit ernster, jüher Energie hatte hier ein Werk geschaffen, auf das die angehenden jungen Segelflieger und darüber hinaus die ganze sportinteressierte Bevölkerung Wertheims stolz sein können.

Pünktlich 11 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende der Segelfliegergruppe Wertheim, Professor Dr. Bock, die Feier und begrüßte die in stattlicher Anzahl erschienenen Freunde des Segelflugportes. Ein Marsch „Standartenweibe“, ausgeführt von der Stadtkapelle Wertheim paßte gut in den Rahmen dieser Feier.

Dann sprach Prof. Dr. Bock. Er gedachte eingangs der 12000 gefallenen Weltkriegsflieger, die durch ihre Taten unsterblich vor der Geschichte stehen. Dann gab er einen kurzen Rückblick über die Entwicklung des Segelflugwesens seit Ende des Weltkrieges. Getragen von dem Geiste des Altmeisters Lilienthal sei aus wenigen Idealisten, die 1920 an der Wasserkuppe ihr Werk begannen, eine große mächtige Bewegung geworden. Im Herbst vorigen Jahres sei der Gedanke, in Wertheim ebenfalls eine Segelfliegergruppe zu gründen, geboren worden. Der heutige Tag sei ein Markstein in der Geschichte der jungen Segelfliegergruppe, deren Arbeit als Ziel ein freies großes Vaterland voranschwebte.

Darauf ergriff als Vertreter der Stadtverwaltung, die die Patenschaft übernommen hatte, Bürgermeister-Stellvertreter, Gemeinderat Hahn, das Wort. Er gab der Versicherung Ausdruck, daß die Stadtverwaltung stets solche gemeinnützige Bestrebungen, soweit es in ihren Kräften stehe, unterstütze. Dann taufte er das Gleitflugzeug auf den Namen „Stadt Wertheim“.

Das Niederländische Dankgebet gab der Taufe erst die richtige Weihe. Prof. Dr. Bock dankte dem Vertreter der Stadtverwaltung und gedachte des deutschen Lufthelden, Freiherrn von Hünefeld. Seine Ausführungen klangen aus in einem Gedicht dieses unvergeßlichen Lufthelden. Darauf sprachen Vertreter des Badischen Segelfliegerverbandes, Mannheim und des Unterfränkischen Luftfahrtverbandes, Würzburg, die sich lobend über das Werk der jungen Segelfliegergruppe aussprachen. Prof. Dr.

Bock dankte nochmals allen und gelobte im Namen der Gruppe mit ganzer Energie und Kraft dem Segelfluggedanken zu dienen. Das Deutschland-Lied gab der Feier einen würdigen und zugleich erhebenden Abschluß.

Protestkundgebung der Neckarflößer.

Ladenburg, 18. April. Gemeinsam mit dem Reichshauptbund für Gewässerschutz hat der Deutsche Anglerbund (Stk Mannheim) eine Protestkundgebung gegen die Verschmutzung des Neckars durch die Wieblinger Kläranlage der Stadt Heidelberg einberufen. Sport- und Berufsfischer, sowie die Bürgermeister und sonstige Vertreter der betroffenen Gemeinden nahmen in großer Zahl an der Versammlung teil. Der Vorsitzende schilderte die seit Jahren mit der Stadt Heidelberg schwebenden Verhandlungen, die durch den vor einigen Tagen von Heidelberg Stadt gefassten Beschluß, eine Verbesserung der Kläranlage durchzuführen, einen gewissen Abschluß gefunden haben. Ein Gutachten des Städt. Untersuchungsamts Mannheim sagt: Das Neckarwasser, von dem an sechs verschiedenen Stellen zwischen der Kläranlage Wieblingen und der Ladenburger Brücke Proben entnommen wurden, ist für jeden menschlichen Verwendungszweck völlig ungeeignet und kommt auch als Badewasser nicht in Betracht, da die Gefahr der Entstehung infektiöser Krankheiten, wie Ruhr und Typhus gegeben ist.

Die Stadt Heidelberg hat ihren Widerspruch damit begründet, daß sie jetzt keine 250 000 Mark für eine neue Anlage aufbringen könne und daß teilweise auch die Neckarkanalisation an den Mißständen schuld sei. In der Aussprache kam die Mißstimmung der Sport- und Berufsfischer einhellig zum Ausdruck. Es wurde eine Entschliezung angenommen, in der betont wird, daß die geplante Einleitung der Heidelberger Abwässer in die Flußmitte nicht genügt und daß wirksamere Maßnahmen verlangt werden müssen, um die Mißstände zu beseitigen, unter denen die Bewohner der neckaranliegenden Gemeinden wie auch alle an einem unverschmutzten Neckar interessierten Kreise der Sport- und Naturschutzbewegung zu leiden haben. Man hat auch die Frage eines Rechtsanspruchs in Erwägung gezogen und vorgeschlagen, daß die unterhalb der Kläranlage am Neckar liegenden Gemeinden eine Interessengemeinschaft bilden.

Rußloch, 18. April. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Als am Samstag nachmittag gegen 4 Uhr das sechsjährige Töchterchen des Waggonschlossers Ludwig Frank am

Die Wellblechfront zerschanden gehauen!

Vg. Kramer spricht in Neulandheim

Am Donnerstag, den 7. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr, fand im Gasthaus zum Bären eine öffentliche Versammlung der Nat.-Soz. statt. Gegen 7 Uhr ging das Gerücht umher die Wellblechfront würde heute die von uns angeführte Versammlung sprengen und die Hitlerhochburg stürmen und zertrümmern. Alles war gespannt, was nun kommen sollte. Richtig, man sah, daß gegen 7 1/2 Uhr schon sämtliche Eingänge des Versammlungsorts von auswärtigen Angehörigen der Wellblechfront dicht besetzt waren. Es waren etwa 140-160 Mann, welche aus ganz Unterbaden bis über Altluffheim und Speyer hinaus zusammen alarmiert waren. Jedoch hatten diese Herrschaften hier kein Glück. Unter dem Druck unserer SA, mußten sie am Eingang ihre Eintrittskarte lösen, wie jeder andere Versammlungsbefucher auch.

Der Versammlungsleiter Vg. Kappinger wies gleich bei Eröffnung der Versammlung auf sein Hausrecht hin und betonte dabei ausdrücklich, daß alle, die es wagen würden unsere Versammlung zu stören, aus dem Saal entfernt werden. Das Wort zur Geschäftsordnung sprach der Wellblechredner Dr. Höber erbat, wurde ihm selbstverständlich nicht erteilt. Unser Redner Vg. Kramer, der über das Thema „Adolf Hitler als Retter Deutschlands“ sprach, verstand ausgezeichnet den Massen klar zu legen um was es heute in Deutschland geht.

In rücksichtslosster Weise rechnete er mit dem jüdisch-marxistischen System ab, auch streifte er dabei ausgiebig die Massenfrage. So mancher Halbjuden wie z. B. Dr. Höber und Gen. kamen dabei oft in eine derartige Verfassung, daß man glauben mußte, Wiesloch hätte sie freigegeben. Besonders peinlich war es den anwesenden überlebten Oberbunzen, als sie merkten, daß selbst ihre eigene Leibgarde mit der größten Aufmerksamkeit und zwar wie gefesselt und hypnotisiert den Ausführungen unseres Redners lauschten, ja man sah es diesen Leuten direkt an, daß sie sich von ihren bisherigen Führern betrogen fühlten. Die treffenden Worte unseres Redners, welche auch bei unseren Gegnern eine große Wirkung hatten, brachten Dr. Höber in derartige Wutanfälle, daß er vom Versammlungsleiter zur Ordnung gerufen werden mußte. Die temperamentvolle aber zweifelhafte Rede

des Vg. Kramer, wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Nachdem nun die Wellblechfront uns einen Erfolg brachte wie noch nie, wurde ihnen in der Diskussion eine 1/2 Stunde Redezeit gewährt. Auch empfahl ihnen der Versammlungsleiter ihren besten Redner steigen zu lassen. Dr. Höber war der Tüchtigste ihres Komplotts, er stieg auf und versuchte nun der NSDAP, mit bewußten Lügen am Zeug zu flicken, machte sich jedoch nur sogar vor seiner eigenen Front lächerlich. Feige verließ dann die sogenannte Eisenerne Front unter dem Gesang des Horst Wessel-Liedes, den Saal. Viele Außenstehende, denen es wegen Ueberfüllung des Saales nicht möglich war den Saal zu betreten, füllten nach der

Versammlung der NS-Frauenchaft Mannheim

Am 8. April veranstaltete die NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Mannheim, im Rosenpark des Rosengartens eine große Frauenwahlkundgebung. Eingeleitet durch ein Gedicht, das von einem Jungmädchen vorgetragen wurde, eröffnete Frau Dr. Roth die Versammlung und begrüßte besonders unsere Reichsführerin Fräulein Elisabeth Jander, die es sich trotz ihrer vielen Arbeit nicht hatte nehmen lassen, zum zweiten Mal nach Mannheim zu kommen, um die nationalsozialistischen Frauen und Mädel nochmals an ihre Pflichten zum zweiten Wahlgang zu mahnen.

Vor uns steht eine Frau, die trotz Verleumdungen und Lügen einen unerschütterlichen Glauben hat, den Glauben an unseren Führer und seine große Idee. In ihrer Rede stellt uns E. Jander besonders die Königin Luise als Vorbild hin, die in den Freiheitskriegen 1813/15 auch mit aller Kraft gegen ein schwaches System ankämpfte. Würde unsere Königin heute noch leben, sie stände in unseren Reihen, hinter Adolf Hitler. Fräulein Janders Ruf ging besonders an alle Mütter, daß sie ihre Kinder unserer Bewegung nicht fernhalten dürften, denn die Jugend kennt nur einen Mann für die Zukunft Deutschlands und das ist Hitler. — Hat die nationale Frau Hitler zum Führer Deutschlands gewählt, dann hat sie für immer gewählt und verzichtet gerne auf dieses soviel umstrittene Recht. Unsere Führerin widerlegte die Lügen und Verbeugung der Systemparteien gegen uns, wonach der Frau im Nat.-Soz. Staat ihre Rechte genommen würden, daß man sie aus den Berufen drängen wolle und Nehliches mehr. Aus der Politik wird die Frau einmal ausscheiden, aber erst dann, wenn wir wieder Männer an der Spitze haben, denen wir volles Vertrauen entgegenbringen können. Wir leben nicht unser Ziel im Jagung zu allen Verufen des Mannes, sondern wir müssen ihm wieder Gelegenheit zur Arbeit verschaffen, damit er wieder eine Familie gründen kann und somit auch die Frau ihrem eigentlichen Beruf wieder zugeführt wird. Die weiblichen Berufsstellen dagegen der Frau

Flucht der Wellblechfront den Saal um das Schlagwort des Vg. Kramer zu hören. Nachmals ging er hart mit den heutigen Systemverwaltern zu Gericht und ...

Gegen 12 1/2 Uhr wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf anderen Führer Adolf Hitler die glänzend verlaufene Veranstaltung geschlossen. Welche Kampfspende und rege Kampfstimmung waren der sichtliche Erfolg dieses Abends.

Auch Altluffheim, ganz nahe von uns gelegen, welches vor kurzem noch den Namen Rote Hochburg führte, liegt heute schon fest in unserer Hand. 525 Nationalsozialisten haben dort schon hinter unserem Führer Adolf Hitler und ist die Nationalsozialistische Partei somit die stärkste in Altluffheim geworden. Auch dort geht der Kampf weiter und zwar so lange, bis der Gegner restlos am Boden liegt, wie er es schon längst verdient hat.

nemals vorenthalten bleiben. Wir Frauen und Mädel müssen kämpfen gegen alle diese Lügen, kämpfen vor allem für die Seele unseres Volkes.

Nach einer kurzen Pause, in der uns Herr und Frau Hohmann-Webau durch Gesänge und Klavierstücke erfreuten, ergriff Fräulein Jander das Schlußwort. Noch einmal richtete sie das Wort an die Frauen. Sie warnte uns, unser Geld in jüdische Warenhäuser zu tragen, sondern nur in deutschen Geschäften, deutsche Erzeugnisse zu kaufen. Gerade hier muß die nat.-soz. Frau allen andern mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn jeder, auch wir Frauen und Mädel immer unsere Pflicht tun, dann wird der Sieg unser werden.

Mit dem Horst Wessel-Lied und einem dreifachen Heil auf unseren Führer Adolf Hitler, schloß die Versammlung.

Friedrichsfeld in Front

Die im Adleraal am 8. ds. Mts. abgehaltene Wahlversammlung mit Dr. Reuther und Prof. Daub als Redner war ein guter Auftakt für den 2. Wahlgang des Reichspräsidenten. Der Besuch war gut und ein voller Erfolg; zumal die Rotfrontler in der Diskussion durch Dr. Reuther eine glänzende und überzeugende Abfuhr erlitten. In den Gehirnen dieser Rosthaujäger längt es doch langsam an zu dümmern! Zwei Lastwagen voll „Eisenerne Front“ die gemeldet waren und die unsere Versammlung stören wollten, sind noch vorher von der Polizei in Empfang genommen worden. Sie hätten aber ruhig kommen können, denn wir waren gewappnet. Auch der Vertreter des Hausbestandes meldete sich in der Diskussion zu Wort, fand begeisterte Worte für unsere herrliche Bewegung und unsere positive Arbeit und ...

Die Versammlung schloß mit dem Horst Wessel-Lied in würdiger Weise ab. Der Wahlsonntag brachte uns 117 neue Stim-

Friedrich von Schiller „an die aufgeregte SA und SS“

Heißt gebe jeder seines Weges still
Zu seiner Freundschaft und Genossenschaft!
Wer hier ist, wintre ruhig seine Herde
Und werb im stillen Freunde für den Bund!
Was noch bis dahin muß erduldet werden,
Erduldet! Laßt die Rechnung der Tyrannen
Anmachen, bis ein Tag die allgemeine
Und die besondere Schuld auf einmal jahlt.
Begähme jeder die gerechte Wut
Und spare für das Ganze seine Rache;
Denn Raub begehmt am allgemeinen Gut,
Wer selbst sich hilft in seiner eignen Sache,
(Wilhelm Tell II. 2.)

men, das sind wiederum 20 Prozent. Wir sind nunmehr die größte Partei geworden, was in diesem schwarz-rot-gelben Ort schon allerbald heißen will. Die Vermel hochgekrempelt zu weiterer erfolgreicher Arbeit.

20 Eier als Sühne!

In Kirchheim holt ein wackerer Nationalsozialist seit langer Zeit seine Milch bei eingeschworenen Zentrumsleuten. Vor der Reichspräsidentenwahl äußerte sich die Familie in abfälliger Weise über unseren Führer Adolf Hitler. Konsequenz, wie unsere Parteigenossen nun einmal sind, hat auch unser braver Kirchheimer erklärt, daß die gute Zentrumsmilch hinkünftig an einen Hindenburgler verkauft werden könne, und daß er keinen Wert mehr darauf lege, von Leuten seine Milch zu beziehen, die seinen Führer in so wüster Weise schmähben. Da aber bekanntlich bei Zentrumsleuten dort die Besinnung aufhört, wo der Geldbeutel anfängt, haben sie sich die Sache überlegt und nach einem Tage unseren wackeren Parteigenossen gebeten, daß er doch wieder seine Milch bei ihnen kaufen solle; und wenn er das tue, bekomme er 20 Eier geschenkt!!! Nach um diesen Judaslohn von 20 Eiern hat unser Parteigenosse seinen Führer nicht verraten. Wir sind aber überzeugt davon, wenn die Zentrumsleuten dieses Angebot einem Hindenburgler machen würden, daß sie sicher Abfah für ihre Milch bekämen.

Versammlung in Wallstadt

Am 10. ds. Mts. fand in Wallstadt eine glänzende Versammlung mit Dr. Reuther und Prof. Daub als Redner statt. Der Besuch war ein voller Erfolg; zumal die Rotfrontler in der Diskussion durch Dr. Reuther eine glänzende und überzeugende Abfuhr erlitten. In den Gehirnen dieser Rosthaujäger längt es doch langsam an zu dümmern! Zwei Lastwagen voll „Eisenerne Front“ die gemeldet waren und die unsere Versammlung stören wollten, sind noch vorher von der Polizei in Empfang genommen worden. Sie hätten aber ruhig kommen können, denn wir waren gewappnet. Auch der Vertreter des Hausbestandes meldete sich in der Diskussion zu Wort, fand begeisterte Worte für unsere herrliche Bewegung und unsere positive Arbeit und ...

Die Versammlung schloß mit dem Horst Wessel-Lied in würdiger Weise ab. Der Wahlsonntag brachte uns 117 neue Stim-

Hindenburg...? Hitler!

In Helmstadt sollte eine „große Hindenburgkundgebung“ stattfinden. Mit großem Tamtam hatte man durch die Ortsschule die Einwohner eingeladen. „Doch mit des Geschickes Mächten ...“ Da nur sechs Hindenburgler anwesend waren, wurde aus der Hindenburg eine Hitler-Kundgebung, die mit dem Horst Wessel-Lied geschlossen wurde!

Ja, ja, das kommt davon, wenn man in einem friedlichen Dorf, das sich in überwältigender Mehrheit zu Adolf Hitler bekennt, unter dem Schuß von vier berittenen und zwei „gemischlichen“ Polizisten die Leute verdammen will. Weiben lassen!



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G. Oldenburg i. O.

82. Fortsetzung.

Der Staatssekretär kommt.

Der Reichspräsident wünscht den Außenminister zu sprechen. Ob es denn wirklich wahr sei ... Ja, ja! Es ist wahr! teilt Wessel der Reichskanzlei mit. Dr. Berg zwinkert mit den Augen. „Also jetzt bist du so weit, wie du kommen wolltest!“ „Wollte?“ sagt Wessel, „kommen mußte, mein Lieber!“

„Auch recht, jedenfalls soll der Japaner gleich ordentlich zugespacht haben, wie ich hörte.“

Wessel nickt und legt Berg die Depesche aus Tokio vor. „Alles auf die Minute ausgerechnet — dieser Schiller Europas übertrifft seine alten Lehrer! Ein Glück, daß China noch nicht so weit ist, sonst könnte man wirklich Angst um Europa bekommen!“

Sam Neebel, Lokalreporter der „Washingtoner Funkpost“ hat eine Nase, die schon durch ihr hervorragendes Äußeres bemerkenswert ist. Wosbaste Kollegen pflegen zu sagen, daß Neebel's Nase ursprünglich ein selbständiges Dasein als Salzgarke geführt haben müsse. Das kann aber nicht

stimmen, denn diese Nase wittert Neuigkeiten auf Kilometerweite. So war es auch, als Neebel am „Weißen Haus“ vorbeikam und den japanischen Votschaffer in sein Auto steigen sah.

Wenn Neebel's Nase wittert, so pflegt sich ihr Besitzer darauf zu verlassen, und so nimmt er sich jetzt mit ruhiger Selbstverständlichkeit einen Wagen, um dem des Votschaffers zu folgen.

Als der Japaner vor der Deutschen Votschaft hält, fählt der Reporter mit Sicherheit, daß etwas nicht in Ordnung ist. Neebel versucht, den japanischen Chauffeur des Votschaffers auszuholen, aber der ist so starr übre Neebel's Nase, daß er sich gar nicht fassen kann, und beim Portier der Deutschen Votschaft blüht Neebel vollkommen ab. Das macht ihm aber weiter nichts aus, und er folgt dem Votschaffer, als dieser sehr bald wieder den Wagen besteigt, bis zur Votschaft. Er umschleicht das Gebäude und steht, wie bei einem Nebeneingang neue, große Schiffhoffer aufgeladen werden.

Ein Lokalreporter muß die ganze Stadt kennen. Bei Neebel liegt die Sache nun so, daß die ganze Stadt seine Nase kennt und selbstverständlich auch ihren Besitzer. Er nimmt sich einen der Träger, die aufladen, beiseite, drückt ihm fünf Dollar in die Hand und fragt: „Hallo, John, was ist da los, geht der Japs auf Reisen?“

Der grinst. „Lange Reise, denk ich, Mr. Neebel, die Gelben fahren alle ab! Stimmt etwas nicht!“

„Ist das richtig, John?“ fragt Neebel schnell.

„Allright, Mr., sie packen schon drei

Lage — sie sagen, 's gibt Krieg! Dummes Zeug natürlich, Mr. Neebel, he ...“ Tagi, und eine halbe Stunde später flattern Extrausgaben durch Washington:

Japanischer Votschaffer packt seine Koffer!

Verläßt Amerika!

Abbruch der Beziehungen? Krieg?

Die Diplomaten in der Bundeshauptstadt kommen in Aufregung, als sie die Extrausgabe lesen, und sie erstarren, als sie dann die Wahrheit erfahren: Krieg! Fieberhafte Tätigkeit beginnt hinter verschwiegenen Türen, Telefone gehen fast ununterbrochen, Radiostationen funken in die Welt hinaus. Der Aether ist überfüllt der geheimen Zeichen, trägt aber geduldig Rätsel um Rätsel um den Erdball.

Fünf, zehn, dreißig Sender werfen dann die offizielle Nachricht hinaus, 100, 300, 1000 Stationen greifen sie aus der Luft, und in zehn Minuten schreien die Lautsprecher in den Farmen des Westens, in Los Angeles und Palm Beach, in Florida: Krieg! Krieg mit Japan!

Mr. Ale Smith hört es im Zeppelin-Expres, der gegen San Franzisko sauft und gibt seinem New Yorker Börsenmakler eiligst Aufträge. Billy Dolly, Präsident der Standard Oil, der am Strande von Miami eben in seinen Fluganzug schlüpfte, reißt ihn wieder herunter, ruft sein Flugzeug durch das Mikrophon herbei und rast 15 Minuten später mit „Golden Swallow“ nach New York.

Wenn Japan in den Krieg eingreift — hm? Billy Dolly ist ärgerlich, und als er im Flugzeug die Nachricht von Guam und

Manila hört, schreit er den Piloten an: „He, Sie schlafen wohl, Bagter!“

„300, Herr!“ sagt der Pilot ruhig, gibt aber Gas, daß Billy Dolly in eine Ecke fliegt.

Billy schielt auf das Tachometer. Jetzt machen sie 350 Kilometer!

„s gut, Bagter!“ sagt er zufrieden und denkt nach, was man in Mexiko machen könnte.

Die 100 000 Teilnehmer der Protestversammlung gegen die Rheinland- und Danziger Besetzung im Berliner Stadion sind in glühender Erregung. Mehr als 30 000 Mitglieder des Bundes „Deutsche Freiheit“ und 20 000 der „Deutschen Arbeiterpartei“ unter Helm Lersch sind gekommen und drängen sich in atemloser Spannung zusammen.

20 Lautsprecher sind in Betrieb, jedes Wort ist verständlich, und wenn Herr Grouvier oder Präsident Clifton in Washington Lust haben, dann können sie die Reden hören, ebenso hören, wie Herr Böcke in der Ackerstraße von Berlin oder Herr Kuchelmeier in Pasing bei München. Falls die genannten Herren oder vielleicht Herr von Waller besonderes Interesse haben, dann können sie die ganze Versammlung auch als Tonfilm sehen und hören, denn es ist auch dafür gesorgt: man legt Wert darauf, daß die ganze Welt an der Protestversammlung teilnehmen kann — auch jene, denen manche Rede etwas peinlich in die Ohren klingen wird!

(Fortsetzung folgt.)

In Artikel verfassung beklagte Mitterwerbe und Verwaltungslastung und Mitwel dem Jahr 1911 treibenden unlastung und sich aus der losen, dem R Geschäften u Landwirtschaft terbrochen in Warenhausha Geschäfte von Konkurrenz b werbetreibend weitere Betr häuser aufge auch das Re werbe unter häuser zu lei

Wenn ein genehmigt w trieb seinen die Räumlich Tolletenträum stellt. Manch Musterländle sungen von d derartige Au hältnismäßig auf Anordnu lettenräume Taufenden v soir einer fo

Polüb

Korruption! Das das feren „Freund Fern, Colege über die her war uns klar Hausfuchungen guten Verchä jahlende Wä Ein Vere durch die Wei da e'n Paar teere Kaffette und wieder selbsterständli Frauenchaft, werkslosen diente, ebenf geschlossen un ter wäten un Zähne zusam Die Am Somt gruppe der A mit der Liebe We in e i n sem Revotwe ein, den Wa gen zu erbit meißter, ob e siben zu lass oder den St justellen, we lich zeichnele Wir hätten Apparat geg wäre, wenn lassen hätten

Polüb

Korruption! Das das feren „Freund Fern, Colege über die her war uns klar Hausfuchungen guten Verchä jahlende Wä Ein Vere durch die Wei da e'n Paar teere Kaffette und wieder selbsterständli Frauenchaft, werkslosen diente, ebenf geschlossen un ter wäten un Zähne zusam Die Am Somt gruppe der A mit der Liebe We in e i n sem Revotwe ein, den Wa gen zu erbit meißter, ob e siben zu lass oder den St justellen, we lich zeichnele Wir hätten Apparat geg wäre, wenn lassen hätten

Polüb

Korruption! Das das feren „Freund Fern, Colege über die her war uns klar Hausfuchungen guten Verchä jahlende Wä Ein Vere durch die Wei da e'n Paar teere Kaffette und wieder selbsterständli Frauenchaft, werkslosen diente, ebenf geschlossen un ter wäten un Zähne zusam Die Am Somt gruppe der A mit der Liebe We in e i n sem Revotwe ein, den Wa gen zu erbit meißter, ob e siben zu lass oder den St justellen, we lich zeichnele Wir hätten Apparat geg wäre, wenn lassen hätten

Polüb

Korruption! Das das feren „Freund Fern, Colege über die her war uns klar Hausfuchungen guten Verchä jahlende Wä Ein Vere durch die Wei da e'n Paar teere Kaffette und wieder selbsterständli Frauenchaft, werkslosen diente, ebenf geschlossen un ter wäten un Zähne zusam Die Am Somt gruppe der A mit der Liebe We in e i n sem Revotwe ein, den Wa gen zu erbit meißter, ob e siben zu lass oder den St justellen, we lich zeichnele Wir hätten Apparat geg wäre, wenn lassen hätten

Warenhaus und Mittelstand

Von Schankwirtschaftskonzessionen und Auflagen

In Artikel 164 der Deutschen Reichsverfassung heißt es sehr schön: „Der selbstständige Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel ist in Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Ueberlastung und Aufsaugung zu schützen.“

Mit welchem Erfolg die Republik seit dem Jahr 1918 den Landwirt, den Gewerbetreibenden und den Handel gegen Ueberlastung und Aufsaugung geschützt hat, ergibt sich aus der Zahl von 6 Millionen Arbeitslosen, dem Ruin von Hunderttausenden von Geschäften und dem Ruin der deutschen Landwirtschaft. Groß verdient aber ununterbrochen in Deutschland das internationale Warenhauskapital. Immer noch blühen die Geschäfte von Woolworth, T. E. A. usw., deren Konkurrenz beinahe täglich selbständige Gewerbetreibende zum Opfer fallen. Immer weitere Betriebe werden durch die Warenhäuser aufgesaugt und in letzter Zeit hat auch das Konditoren- und Schankwirtschaftsgewerbe unter der Konkurrenz der Warenhäuser zu leiden.

Wenn ein neuer Schankwirtschaftsbetrieb genehmigt wird, oder wenn ein solcher Betrieb seinen Besitzer wechselt, so werden an die Räumlichkeiten, insbesondere an die Toilettenräume große Anforderungen gestellt. Manche Wirtschaften, insbesondere im Musterlande Baden, wissen ein Lied zu singen von der Ueberlastung, welche sie durch derartige Auflagen erfahren haben. Verhältnismäßig kleine Wirtschaften mußten auf Anordnung des Bezirksrates die Toilettenräume mit Baukosten in Höhe von Tausenden von Mark umbauen. Das Dilemma einer solchen Wirtschaft ist heute so

groß, daß sämtliche Gäste darin Platz nehmen könnten.

Wenn jedoch das Warenhaus Schmolzer eine Wirtschaft errichtet, in der auch unter den heutigen traurigen wirtschaftlichen Verhältnissen den ganzen Tag über ein reger Verkehr stattfindet, so existieren offenbar die strengen Vorschriften für die Toilettenräume hier nicht.

Besuchen Sie einmal das Warenhaus Schmolzer in Mannheim! Wenn Sie nach den Toilettenräumlichkeiten fragen, werden Sie nach der Türe zum Treppenhaus verwiesen. Dort auf dem offenen Treppenhaus finden Sie je eine Zelle für Damen und Herren, so eng und klein, daß man sich kaum darin umdrehen kann.

Diese Räume wurden offenbar dem

Personal weggenommen. Irgendeinen Umbau mußte das Warenhaus Schmolzer, als die Schankwirtschaft eröffnet wurde, nicht vornehmen.

Wir fragen die Häter der Reichsverfassung, in Baden, den Herrn Minister des Innern, Herrn Emil Mäler, bzw. den ehemaligen Minister des Innern, Herrn Rem-

mele, unter dessen glorreicher Regierung die Schankwirtschaft im Warenhaus Schmolzer eröffnet wurde, wie sie eine derartige ungleiche Behandlung rechtfertigen wollen? Warum hat der Bezirksrat bei Genehmigung der Konzession für diese Wirtschaft alle Augen zugedrückt, während andere Mannheim-Wirte Auflagen für den Umbau der Toilettenräume erhielten, deren Ausführung Tausende von Reichsmark kostete, und beinahe zum Ruin der Hausbesitzer führte?

U. A. w. g.!!

Weinheimer Brief

Nachklänge zur Reichspräsidentenwahl

Den Aufruf des zum zweiten Reichspräsidenten-Wahlgang zusammengetretenen überparteilichen Hitlerausschusses, haben auch Beamte unterzeichnet, deren Namen

mit denen anderer Unterzeichner, die Weinheimer Nazisten glaubten in ihrem Parteiorgan bekannt geben zu müssen. Als ob wir nicht schon selbst in ausgiebigster Weise für die Verbreitung unseres Aufrufes gesorgt hätten! Hätte die Volkstimme Gelegenheit die Namen all der Beamten zu veröffentlichen, die sich aus Furcht vor dem Terror nur im Stillen hinter den Aufruf gestellt haben, indem sie am 10. April Adolf Hitler gewählt haben, dann hätte sie gewiß gerne auf die Veröffentlichung verzichtet, aus Angst, das Volk könnte erfahren, wie viele Beamte — und nicht die schlechtesten — in Wirklichkeit hinter der NS. Bewegung stehen. Das ist aber auch kein Wunder! Sehen wir hier ganz ab von der schlechten materiellen Lage, in welche die Beamenschaft durch Notverordnungen gebracht wurde, denn es geht ja nach der wiederholten Ankerbelastung der Wirtschaft, nachgerade der ganzen schaffenden Bevölkerung schlecht. Schauen wir vielmehr einmal in unserm deutschen Vaterland herum, was die im Jahre 1918 zur Macht gelangten Parteien, aus dem einzig in der ganzen Welt dastehenden, wie ein Uhrwerk arbeitenden, unbestechlichen und hochgeschätzten Beamtenstand gemacht haben. Sie haben ihn durchsetzt und zerlegt mit tausenden und abertausenden unfähigen Parteibuchbeamten, die den tüchtigsten Berufsbeamten den Aufstieg versperrten, die weiter durch unfähige und sehr oft unehrenhafte Dienstführung, die ganze Beamenschaft beim Volk in Mißkredit brachten. Dem Reich, Ländern und Gemeinden aber, wurde eine ungeheure Aufblähung des Beamtenapparates verursacht, die ungezählte Millionen kostete. Die

Der Vormarsch im Gau Baden

1. Mannheim	27 218	46 720	54 700	2. 1. 1.
2. Karlsruhe	33 286	44 028	50 821	1. 2. 2.
3. Heidelberg	22 745	28 197	31 161	3. 3. 3.
4. Pforzheim	11 828	21 272	28 313	4. 4. 4.
5. Freiburg	10 980	19 098	21 775	5. 5. 5.
6. Rastatt	10 260	15 351	16 473	6. 6. 6.
7. Emmendingen	5 353	13 691	14 983	14. 7. 7.
8. Lahr	7 885	12 764	13 685	7. 8. 8.
9. Bühl	7 105	11 435	13 377	8. 10. 9.
10. Einsheim	6 650	11 636	13 066	10. 9. 10.
11. Lörrach	5 554	10 913	12 243	13. 12. 11.
12. Offenburg	6 834	11 011	12 003	9. 11. 12.
13. Konstanz	4 667	10 101	11 790	15. 14. 13.
14. Bruchsal	6 611	10 223	11 627	11. 13. 14.
15. Rehl	6 522	10 100	10 083	12. 15. 15.
16. Mosbach	4 498	8 224	9 219	16. 16. 16.
17. Villingen	3 677	7 837	8 842	19. 17. 17.
18. Breffen	3 940	6 344	7 569	18. 19. 18.
19. Schopfheim	2 633	6 548	7 476	24. 18. 19.
20. Weinheim	4 424	6 274	7 307	17. 20. 20.
21. Waldshut	1 845	5 018	7 098	31. 23. 21.
22. Donaueschingen	2 905	5 973	7 038	22. 21. 22.
23. Wertheim	3 020	5 107	5 558	20. 22. 23.
24. Müllheim	3 017	4 797	5 396	21. 24. 24.
25. Laubersbichsheim	2 165	4 660	5 113	27. 26. 25.
26. Ueberlingen	1 347	4 614	2 947	33. 27. 26.
27. Wolfach	2 726	4 704	4 837	23. 25. 27.
28. Adelsheim	1 914	4 516	4 479	30. 28. 28.
29. Neustadt	2 018	3 792	4 418	29. 29. 29.
30. Wiesloch	2 503	3 763	4 268	25. 30. 30.
31. Ettlingen	2 283	3 519	4 255	26. 31. 31.
32. Oberkirch	2 082	3 323	3 774	28. 32. 32.
33. Buchen	1 403	3 168	3 563	32. 33. 33.
34. Engen	888	2 709	3 374	35. 34. 34.
35. Säckingen	729	2 614	3 092	36. 35. 35.
36. Stodach	526	2 408	2 981	38. 37. 36.
37. Staufen	1 066	2 414	2 939	34. 36. 37.
38. Waldkirch	511	2 050	2 479	39. 38. 38.
39. Melsbich	407	1 768	1 979	40. 40. 39.
40. Pfullendorf	547	1 802	1 664	37. 39. 40.
Insgesamt	226 655	385 504	439 765	

In der 1. Gruppe behauptet Mannheim seinen Vorsprung.

In der 2. Gruppe schlägt Bühl Einsheim.

In der 3. Gruppe sehen Lörrach und Konstanz ihren Vormarsch fort.

In der 4. Gruppe schlägt Breffen Schopfheim.

In der 5. Gruppe rückt Waldshut erneut um 2 Punkte vor. (Dienstentlassung von Forstrat Hug?)

In der 6. Gruppe sehen Ueberlingen und Laubersbichsheim ihren Vormarsch fort.

In der 8. Gruppe schlägt Stodach Staufen und Melsbich schlägt Pfullendorf.

Tenden z: Die katholischen Bezirke Oberbadens schlagen die nordbadischen Bezirke.

Den größten Stimmenzuwachs haben der Bezirk Mannheim (27 500) und Pforzheim (13 500).

Polizei-Invasion über Weinheim

Korruption auf dem Weinheimer Rathaus?

Daß das Verbot unserer SA. und SS. unserer „Freunden“ und „Gönnern“ aus Rath und Fern, Gelegenheit geben würde, wieder einmal über die verfluchte Nazigesellschaft herzufallen, war uns klar. Das Ergebnis der Weinheimer Hausdurchsuchungen stand in keinem Falle in einem guten Verhältnis zum Aufwand, den der steuerzahlende Bürger zu bezahlen hat.

Ein Bereitschaftsauto Beamte, unterstützt durch die Weinheimer Gendarmerie stürzt sich auf die Weinheimer Nazis, und beschlagnahmt, da ein Paar braune Motorradstiefel und eine leere Kassetten, dort ein einziges Hobeitsabzeichen und wieder wo anders ein Braunhemd. Es ist selbstverständlich, daß das Heim unserer NS. Frauenschaft, das der Unterbringung unserer erwerbslosen und alleinlebenden Parteigenossen diene, ebenfalls in höchst zeremonieller Weise geschlossen und versiegelt wurde. Mögen sie weiter wüten und uns verfolgen! Wir heißen die Jähne zusammen, und worten.

Die andere Seite der Medaille.

Am Samstag vor der Wahl vertrieb die Ortsgruppe der Weinheimer KPD. eine Wahlplakate mit der Ueberschrift „Korruption auf dem Weinheimer Rathaus?“ Es fällt diesem Neopublikum natürlich bei Leibe nicht ein, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu erbringen. Wir fragen den Oberbürgermeister, ob er gewillt ist den Vorwurf auf sich sitzen zu lassen. Wir fragen das Bezirksamt, oder den Staatsanwalt, ob man gewillt ist festzustellen, wer für diese Wahlplakate verantwortlich zeichnete. Oder will man das hier nicht? Wir hätten nicht erleben mögen, was für ein Apparat gegen uns in Bewegung gesetzt worden wäre, wenn wir einen derartigen Schrieb losgelassen hätten.

Wubten Sie?

daß es eine Musikinstrumentensteuer gibt! Das sächsische Obergericht hat unter dem 24. Februar 1930 entschieden, daß die Besteuerung von Radiosapparaten in der Form der „Musikinstrumentensteuer“ unzulässig ist. In der Begründung ist gesagt: „Die abschließende reichsrechtliche Regelung läßt keinen Raum mehr für eine daneben herlaufende Sonderbesteuerung desselben Tatbestandes durch die einzelnen Gemeinden.“

Also zu den unsinnigsten und rechtlich unhaltbarsten Mitteln müssen die ruinierten Gemeinden greifen, weil Herr Brüning bekanntlich die ganzen Lasten mit Notverordnungen vom Reich auf die Gemeinden abgewälzt hat. Brüning-Hindenburg-Kurs!!!

Deutscher Arbeiter!

Heraus aus den organisierten Reihen der Mordbanditen!

nationalsozialistische Bewegung ist die einzige, der es möglich sein wird, hierin wieder Wandel zu schaffen. Gerade deshalb fühlen sich so viele Beamten zu ihr hingezogen, viel mehr als es — trotz Terror — nach Außen hin den Anschein hat. Unter dem Aufruf des überparteilichen Hitlerausschusses hätte es heißen müssen: „Diesem Aufruf schließen sich noch mehr wie hundert Reichs- und Staatsbeamte an, die es nicht wagen können, ihren Namen der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Gerade zu lächerlich ist es, wenn es in dem Schmierblättchen „Das Rote Echo“ heißt, es seien für den Fall der Wahl Hitlers zum Reichspräsidenten, schon alle Vorkehrungen getroffen, für die Befehung der städtischen Ämter mit Nazi-Anhängern. Halten denn die Herrschaften der KPD, die städtischen Beamten für so dumm, daß sie auf einen derartigen offensichtlichen Wahlschwindel hereinfallen? Wenn wir einmal in der Lage sein werden, in Deutschland Ordnung schaffen zu können, werden wir bei der Stadtverwaltung Weinheim zu unserer Freude nicht genötigt sein, unfähige Parteibuchbeamte zu entfernern. Die Stadtverwaltung hat es verstanden, ihren Beamtenstab von fremden Elementen rein zu halten. Deshalb ist es auch möglich, die größte Leistung aus der Beamenschaft herauszuholen, und dadurch die Verwaltung mit einem viel geringeren Personalaufwand zu bestreiten, als viele andere Städte von gleicher Größe und Bedeutung wie Weinheim.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 19. April 1932.

Wiederbeginn der Erwerbslosen-Kassate.
Der Beginn der Kassate im Sommer, der auf 18. April festgesetzt war, muß verschoben werden, bis der Stadtrat die zur Fortführung der Lehrgänge erforderlichen Mittel bewilligt hat.

Ein zwölfjähriger Virtuose, der sich durch seine instrumentale Vielseitigkeit den Ruf eines musikalischen Wunderknaben erworben hat, Willy Bremen, ist vom diesigen Casafab auf einige Tage verpflichtet worden. Der sympathische Junge beherrscht, wie die Kritiken besagen, mit vollkommener Sicherheit und ausgeprägter Musikalität das Klavier, das Bandoneon und das Trolophon.

Anatomisch-hygienische Ausstellung „Anatops“ im Rosengarten. Die nicht nur für Wissenschaftler, sondern im Hinblick auf ihren Sinn auch besonders für Laien wertvolle Ausstellung zeigt mit Hilfe von vielen Präparaten, Modellen und Tafeln die organische Beschaffenheit des gesunden und kranken Menschen. Besonderes Interesse verdienen die Hinweise auf richtige Ernährung, Säuglingspflege und die interessante Darstellung der sogenannten „Berufskrankheiten“. Die Ausstellung kann jedermann empfohlen werden.

Der May Euth-Preis, der in Höhe von 1000 Reichsmark alljährlich einer anderen Gruppe der deutschen Tierzucht zufällt, wird auf der Mannheimer Wanderausstellung (31. Mai bis 5. Juni 1932, in der diesmal besonders wichtigen Abteilung der Höhentiere ausgetragen.

Wasserstandsnotizen vom 18. April 1932.
Rhein: Schaffersinsel 67 (minus 23), Nebl 226 (minus 6), Rogau 402 (minus 3), Mannheim 291 (minus 6), Saab 223 (minus 3), Albin 294 (minus 22). — Rheinar: Jostfeld 138, Heilbronn 142, Plochingen 54, Mannheim 295 Zentimeter.

Polizei-Bericht

vom 17. April.

Entwendet wurde: Vom 4. bis 11. April aus einem Gelände an der Käferkater Straße, 30 Stück Stachelbeer- und Johannisbeer-Hochstammchen samt den Pfählen. — Zum 12. April aus einem Lagerplatz in der Ludwig-Jolly-Straße 24 Stück verschiedenfarbige Tauben. — Am 12. April aus einem Hausgang am Kaserling ein weißer Kinderportwagen. — Anfangs April aus einem Sportplatz in Feudenheim 17 Meter Maschendraht und sieben Klappstühle. — Zum 10. April aus einem Garten an der Fiedrichstraße ein gusseiserner Pumphahn. — Am 13. April aus einer Manfarte in der Gluckstraße eine chromst. Damenormbanduhr, runde Form mit schwarzem Armband. — Zum 12. April aus einem Anwesen in Waldhof ein blauer Hase, ein rotgefiederter Hahn und vier weiße Hühner, sog. amerikanische Vogeln. — Zum 13. April aus einem Verkaufshäuschen in der Industriestrasse 62 Pakete Tabak, eine größere Anzahl Zigaretten verschiedener Marken, sowie eine Menge Schokolade. — Zum 12. April aus einem Anwesen in Waldhof 4 blaue Hosen, sowie 10 Paar Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe. — Am 14. April auf dem Wochenmarkt 1 ein schwarzederner Damengeldbeutel mit Druckknopfverschluss und 40 Mark Inhalt. — Am 14. April über die Mittagszeit aus dem Wartezimmer eines Arztes in der

Wie beurteilt man kleine Krankenunterstützungen?

Kleine Krankenkassen aller Art gibt es in Deutschland eine größere Anzahl. Sie sind in der Regel von irgend einer Berufsgruppe gegründet und meistens freie Vereinigungen die keiner Aufsicht unterstehen. Der Gedanke, aus dem sie gegründet werden, nämlich der der gegenseitigen Hilfe, ist ohne Zweifel sehr edel. Wenn keine besonderen Ereignisse eintreten, werden diese Kassen in kleineren Verhältnissen ihre Aufgaben erfüllen können, zumal wenn die Mitglieder Leistung und Begentzung nicht genau abwägen.

Es gibt allerdings auch derartige Kassen, die ohne feste Anlehnung an irgend einen Berufsstand nicht von einem solchen gegründet sind, sondern auf dem freien Markt ins Geschäft — dieser Ausdruck ist hier angebracht — zu kommen versuchen. Dadurch, daß sie sich an die große Öffentlichkeit, auch wenn sie diese irgendwie einschränken, wenden, sind sie anders zu beurteilen. Sie tragen nicht die Verantwortung einer kleinen Gruppe, sondern allen bei ihnen Versicherten gegenüber. Bei solchen Einrichtungen muß verlangt werden, daß sie einer Aufsichtsbehörde unterstehen, die im Interesse der Versicherten darauf achtet, daß die gesetzlichen Bestimmungen befolgt werden. Wenn auch freie Vereinigungen, die den Rechtsanspruch auf die Versicherungsleistungen ausschließen, nicht dem Versicherungsaufsichtsgesetz unterliegen, so ist es doch zu empfehlen, daß solche Kassen, von der Aufsichtsbehörde beobachtet und auch geprüft werden, ob nicht doch unter formeller Aufsichtung des Rechtsanspruches ein Versicherungsunternehmen vorliegt.

In Ludwigsbäsen ist der Geschäftsführer der Krankenunterstützungskasse „Rothilfe deutscher Wandwirte“ und verwandter Berufe (freie Vereinigung). Sie steht unter Garantie der Kreditgenossenschaft pfälzischer Landwirte e. V. d. S. So heißt es auf dem Aufnahmeantrag. Was aber bedeutet das: Sie steht unter Garantie dieser Genossenschaft. Praktisch wahrscheinlich garnichts, zum mindesten nicht das, was die Interessenten oder Versicherten annehmen. In Jiffen be lehter Wlady der Besonderen Unterstutzungsordnung wird nämlich, wie eben bei allen derartigen Instituten, ausdrücklich erklärt: „Ein Rechtsanspruch auf Rückzahlung von Beiträgen und Unterstutzungen besteht nicht.“ Durch

Reichardt ein Zigarettenkästchen mit 150 bis 160 Mark in Silber.

Verloren ging: Am 2. April in Sandhofen ein braunlederner Damengeldbeutel mit 2 Fächern und 40 Mark Inhalt.

vom 18. April.

Unfälle: Am Samstag kam um die Mittagszeit ein Schloßerlehrling auf der Friedrichsbrücke mit seinem Fahrrad der Eisenkonstruktion zu nahe und stürzte, wobei er sich die linke Hand verstauchte. — Bei einem Sportspiel kam gestern nachmittags ein Spieler in Sandhofen zu Fall und erlitt einen Bruch des rechten Knöchels. Der Verunglückte, ein Schuhmacher aus Wierheim, begab sich mit einem Privatkraftwagen ins städtische Krankenhaus.

Selbsttötungsversuch. Am Samstag nachmittags stürzte sich in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, ein 18jähriger Mädchen aus Worms bei der Kammerchule in den Neckar. Es wurde von einem hinzukommenden Mann mit einer Stange herausgezogen und mit dem Sanitätskraftwagen ins allgemeine Krankenhaus verbracht.

Wegen nächtlicher Raubförderung bzw. groben Unfalls gelangten in den beiden letzten Nächten 18 Personen zur Anzeige.

tierungen sind bis in kle'ne Details ausgearbeitet. Vorzüglich ist besonders die Aussprache.

Nicht so ganz überzeugend waren dagegen die Leistungen der Solisten. Fräulein Wiedelheimer konnte bei Sologefängen das berechtigterweise immer mehr in den Konzertprogrammen Fuß fassende Joseph Haas (aus op. 68, Gefänge an Gott) sowie bei zwei Liedern aus Dorotheas „Biblischen Liedern“ eine leichte Befangenheit nicht bannen, wodurch die Ungezwungenheit des Vortrages empfindlich litt. Es gelang ihr erst bei den Mendelssohn'schen Duetten, sich freizulassen. Der Tenor des Herrn Joseph Guggenbühler (vom Wallnertheater Berlin) ist von wenig überzeugendem Formal. Der Sänger wagt sich bei religiösen Gefängen auf ein Gebiet, das ihm seiner Stimmanlage nach (die deutlich auf Gefänge weniger gewichtigen Inhalts hinweist), keineswegs liegen kann. Seine Kopfstimme klingt in der Höhe annehmbar, seine Bruststimme dagegen weniger. Eine Belebung des Tones durch ein mäßiges Vibrato könnte der Stimme nur nützen. Er sang Arias aus Bizets „Pescenischer“, Mozarts „Coanquellmann“ und Bebel aus „Stenzi“ von Wagner. Anschließend fand eine kle'ne Feier zum 25jährigen Vereinsjubiläum des Darstehenden, Professor Dr. Br. St. bei dem dem Jubilar von der Sängervereinigung und durch den Vorstand der Casino-Gesellschaft herzliche Gratulationen zuteil wurden.

einen derartigen Paffus sichern sich solche Kassen bekanntlich. Diese Einschränkung hat die Wirkung, daß im Falle eines Nichtvermögens der Auszahlung versprochener Unterstutzungen diese nur teilweise oder garnicht gezahlt werden. Dieser Nachteil für die Mitglieder hat für die Kasse den Vorteil, daß sie nie etwas zuzufehen braucht, wenn beispielsweise die Beiträge, die zugesagten Leistungen nicht decken sollten. Wenn eine wirkliche finanzielle Garantie für einen derartigen evtl. Ausfall bestände, dann brauchte dieser Paffus nicht ausdrücklich aufgenommen zu werden, oder aber er wird nur aus dem Grunde aufgenommen, um nicht der Aufsicht zu unterstehen.

Nachdem die private Krankenversicherung sich zu einem Faktor im Versicherungsgewerbe entwickelt hat, auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen, Tarife und Allgemeinen Versicherungsbedingungen ständig verbesserte, ist bald ein Tarif zusammengebaht. Die Hauptsache ist, man ist bereit etwas billiger, um Mitglieder zu bekommen. Hat man erst genügend Mitglieder, so rechnet man, dann kann man die Beiträge erhöhen. Mit vielen schönen Reden wird man

38. Deutsche landwirtschaftl. Wanderausstellung

Mannheim, vom 31. Mai bis 5. Juni 1932.

Landwirtschaftliche Stadientreisen.

Vom offiziellen Reisebüro der Ausstellung werden im Anschluß an die Ausstellung e'nige 5-tägige Stadientreisen innerhalb Deutschlands veranstaltet, die sowohl durch ihre landschaftlichen und landwirtschaftlichen Darbietungen wie auch durch ihre n'edrig gehaltenen Preise eine rege Beteiligung der Ausstellungsbesucher erwarten lassen. Es handelt sich um folgende Fahrten:

1. eine fünf-tägige Autofahrt durch den Schwarzwald, bei der an sachlichen Sehenswürdigkeiten u. a. beschäftigt werden: in Forchheim das Versuch- und Lehrgut der Badischen Landwirtschaftskammer und das Tabakforschungs-Institut für das Deutsche Reich, in Rastatt ebenfalls die Güter der Badischen Landwirtschaftskammer sowie deren Saatgut-Anstalt, in Freiburg das Staatliche Rieseltgut Mundenhof und in Buggingen das Kolbergwerk. Gesamtpreis je Person 98 RM. (einschließlich Fahrten, Unterkunft, volle Verpflegung (ohne Getränke), Bedienung, Steuern und Abgaben, Besichtigungen).

2. eine acht-tägige Rheinreise. Hier seien — von den landschaftlichen Eindrücken ganz abgesehen — aus der Fülle der landwirtschaftlich interessanten Beschäftigungen nur e'nige herausgegriffen: Sekthellereien Henkel u. Co., Staatliche Domänenkellerei Eßville und Weinveredelungsanstalt Steinberg, Kloster Eberbach und seine Kellereianlage, Weinkellereien der Firmen Joh. Baptist Stum e. m. b. H. und Asbach in Rüdesheim, Humboldt-Deutz Motoren A.-G. in Albin-Deuh. Gesamtpreis je Person 141 RM. (wie bei 1.).

3. eine acht-tägige Autoreise durch Bayern. U. a. werden gezeigt, in Würzburg die Staatliche Hofkellerei, in Nürnberg der Großbetrieb der Milchzentrale, in Freising-München mehrstündige Beschäftigung der vielseitigen Weihenstephan-Einrichtungen und Anlagen; ferner das Walchenseer-Kraftwerk und eine Edelpelztierfarm (eine Fahrt auf die Jagdschlösser kann eingeschoben werden), als Abschluß d'e' odelfrischen Tiere des Gestüttes Weil bei Stuttgart. Gesamtpreis je Person 171 Mark (wie bei 1.). Näheres durch das Offizielle Reisebüro der Landwirtschaftlichen Wanderausstellung, Berlin W 9, Post-Straße 2.

National-Theater Mannheim.

Nationaltheater. In der am Mittwoch im Nationaltheater unter Regie von Herbert Rausch stattfindenden Erstaufführung von Christa Winsloes Schauspiel „Ostern und heute“ spielt Friedel Heilmann d'e' Manuela. Die Erzieherinnen von Vererbung und von Festen werden von Elisabeth Stieler und Käthe Wolf, die Oberin von Ellen Widmann, die Jüglinge He und Edelgard von Martha Jiffere und Trante Hugin, die Tante Manuclas von Vene Blankenfeld, die Prinzessin von Reichbild von Canneke n, weitere Lehrerinnen von Hse Overhoff und Annie Heuser, weitere Schölerinnen von den Damen Joh. Krab, Droller, Holzinger, Käbler und Rank, Schwester Hanni von Melanie Mühlingshaus, die Garderobiere von Hermine Ziegler dargestellt. Außerdem sind d'e' Damen der Tanzgruppe beschäftigt.

Der Spielplan der Oper bis Ende der Spielzeit. Anschließend an die Reinszenierung des „Abingold“ von Richard Wagner wird zur Zeit an der Reinszenierung der „Walküre“ gearbeitet. Die Erneuerung des „Ring der Nibelungen“ wird in der nächsten Spielzeit mit „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ abgeschlossen werden. Als Operneuheit wird in dieser Spielzeit noch Alban Bergs „Wozzeck“ her-

den Mitgliedern die Notwendigkeit dieser Beitragserhöhungen plausibel machen. Steht hinter einem derartigen Unternehmen eine wirklich organisatorische Kraft, so kann daraus eine Versicherungsgesellschaft entstehen. Es kann aber auch ganz anders kommen, so daß die Mitglieder mehr oder weniger benachteiligt werden.

Eins steht aber fest, und das ist für die Beurteilung solcher Krankenkassen das wichtigste: Die Versicherten in einer derartigen Kasse, die den Rechtsanspruch auf ihre Leistungen ausschließt, haben nie die Gewähr, wirklich versichert zu sein, tatsächlichen Versicherungsschutz zu genießen, wie das in einer unter Staatsaufsicht stehenden Gesellschaft der Fall ist. Sie müssen damit rechnen, daß in wirklichen Notzeiten ihre Versicherungskasse nicht das erfüllt, was gerade in solchen Zeiten unbedingt notwendig wäre. Auch heute noch neue Krankenversicherungsgesellschaften zu gründen, steht nichts im Wege. Man muß aber verlangen, daß sie sofort mit ihrer Gründung alle Voraussetzungen erfüllen, die man gerade an ein Versicherungsunternehmen im Interesse aller Versicherten stellen muß.

auskommen. Auch Rossinis „Angelina“ kommt zum erstenmal in Mannheim zur Aufführung. Für den 3. Mai steht in der Oper ein besonderes Ereignis bevor mit dem Gaskspiel von Georg Baklanoff als Boris Godunow. — Die Operette bringt noch zwei Neubeiten in der laufenden Spielzeit zur Aufführung: am 1. Mai „Die Blume von Hawaii“ von Paul Abraham und als Abschluß der Spielzeit „Lise Lott“ von Eduard Künneke, d'e' neue Operettengestalt des bekannten Lustspiels „Lise Lott von der Polz“, das mit einem Serienkastspiel von Käthe Dorch in der Titelrolle verbunden ist.

Tageskalender:

Dienstag, den 19. April 1932.

Nationaltheater: „Emil und die Detektive“, Theaterstück für große und kleine Kinder von Erich Kästner — Miete — Kleine Preise — 20 Uhr.

Deutsche anatomisch-hygienische Ausstellung im Verlamntungshof des Rosengartens. Geöffnet von 9—18 Uhr.

Planetarium im Laksenpark: 15 Uhr Besichtigung, 17 Uhr Vorführung für Erwerbslose, 20 Uhr Planetariumsabend für Erwerbslose.

Musikakademie: 8. Konzert, 9. Sinfonie von Beethoven, 20 Uhr im Musiksaal.

Kory: „Ein ausgehohelter Junge“.

Schauburg: „Die Spanische Fliege“ und „Bob, der Boyer Scow Boy“.

Alhambra: „Das blaue Licht“ mit Leni Riefenstahl.

Scala: „Die lustigen Musikanten“ und „Die Jagd nach der Million“.

Palast: „Der Sänger von Sevilla“ und „Sport und Liebe“.

Capitol: „A 27“.

Vogelschutz und Schädlingsbekämpfung.

Die Bekämpfung schädlicher Insekten mit chemischen Mitteln (Bespritzung von Bäumen, Hecken usw.) ist eine Angelegenheit, die der größten Vorsicht bedarf. Wird sie nicht mit sorgfältiger Ueberlegung und Auswahl mit richtigen Mitteln und zur richtigen Zeit betrieben, so besteht Gefahr, daß außer Schädlingen auch Bienen und andere unschädliche oder gar nützliche Insekten, Marienkäfer, Schlupfwespen, Schmetterlinge usw. vernichtet werden, oder daß die Vogelwelt durch Verzehrerung oder Verfütterung vergifteter Nahrung zu Schaden komme. Die — wenn auch ungewollte — Vergiftung von Bienen oder von Vögeln und Vogelbruten durch giftige Schutzstoffe beeinträchtigt nicht nur das Naturleben, sondern erzeugt auch erheblichen wirtschaftlichen Schaden, was unter den heutigen Verhältnissen doppelt schwer ins Gewicht fällt. Der Bund für Vogelschutz e. V., Geschäftsstelle Oiegen a. Brenz, erteilt jederzeit kostenlos Auskunft und Rat in allen einschlägigen Fragen.

Parole-Ausgabe.

Für den Zimmernachweis des REDESB an der Handelshochschule werden möblierte Zimmer gesucht. Angebote mit Preis und näheren Angaben bitten wir an die städtische Buchhandlung in P 5 13 zu richten.

Sektion Rheinau: Donnerstag, den 21. April wichtige Mitgliederversammlung Wirtschaftspflaster, Reha-Straße.

Gesangsabteilung der REDESB, Ortsgruppe Mannheim. Dienstag, den 19. April im Kaufmannshaus. Gesangsprobe. Völligste Teilnahme erwünscht. Leitung: Kammerlänger V. Gedde.

Preu
Der alte
Altersschwäche
Tuberkulose.
log (Schreiben
tes nachfage
würde auch
mentarischen
im rot-sch
hend genügt
tügen wir
gegeben hat
ruf in Ja
Da ist
zahlenmäßig
teien zu be
Zahl ein so
kräftigen
des bisherig
am 20. Ma
sch folgende
Die weit
die SPD,
geordnete.
folgenden F
glieder) bild
tei eine ebe
schaft bei
(ehem. Dem
im Bunde
ten auch di
die bis heu
haben darf,
regieren.
Den drei
nationalen
weitem Abf
die Kom
die Deut
die Deut
Jan
die Stad
die Wir
die RE
die Chri
die Link
nele
keiner Pa
an. Insege
also 452 M
trümmer u
mit zusam
heit, währ
sammen n
konnten.
Alle die
tag selbst
den bisber
ihre Plätze
auf die sto
Stad
Dienstag
19. April
Mittwoch
20. April
Donnerstag
21. April
Freitag
22. April
Sonntag
23. April
Montag
24. April
Ne
Samm
Einma
„Der 3
Die F
hem
Br.
und
und
Ta
V. 1
Dre

Wie sah der Preußenlandtag aus?

Der alte Landtag starb, — nicht nur an Altersschwäche, sondern auch zugleich an Tuberkulose. Toten soll man einen Nekrolog schreiben, andererseits aber nicht Schleiches nachsagen. Der deutsche Wortschatz würde auch nicht ausreichen, um die parlamentarischen Vorgänge der letzten vier Jahre im rot-schwarz registrierten Preußen abspredhend genug zu kritisieren. Vergewöhnlichen wir uns einmal, wie er bis dato ausgesehen hat; widmen wir ihm einen Nachruf in Zahlen.

Da ist es zunächst wichtig, das rein zahlenmäßige Verhältnis der einzelnen Parteien zu betrachten, denn nirgends ist die Zahl ein so wichtiger Faktor wie im demokratischen Parlament. Die 450 Mandate des bisherigen Preussischen Landtages, der am 20. Mai 1928 gewählt wurde, verteilten sich folgendermaßen:

Die weitaus stärkste aller Parteien war die SPD., umfaßte sie doch allein 140 Abgeordnete. Mit der gleich an zweiter Stelle folgenden Fraktion des Zentrums (71 Mitglieder) bildete die Sozialdemokratische Partei eine ebenso seltene wie seltsame Gemeinschaft, bei der die sogenannte Staatspartei (ehem. Demokraten) der interessierte Dritte im Bunde war. Diese drei Parteien stellten auch die Regierung Braun-Severing, die bis heute die Ehre und das Vergnügen haben darf, Preußen nach ihrer Fassung zu regieren.

Den dritten Platz nahmen die Deutschnationalen mit 70 Abgeordneten ein. In welchem Abstand folgten:

- die Kommunisten mit 49,
- die Deutsche Volkspartei mit 40,
- die Deutsche Fraktion (Landvolk, Deutsch-Hannoveraner u. Aufwärtler) mit 23,
- die Staatspartei mit 22,
- die Wirtschaftspartei mit 19,
- die NSDAP. mit 6,
- die Christlich-Sozialen mit 6 und
- die Linken Kommunisten mit 3 Abgeordneten;

keiner Partei (!) gehörten 3 Abgeordnete an. Insgesamt zählte das Preußenparlament also 452 Mitglieder; Sozialdemokraten, Zentrumler und Staatspartei besaßen darin mit zusammen 233 Abgeordneten die Mehrheit, während die Oppositionsparteien zusammen nur 219 Abgeordnete aufbringen konnten.

Alle diese Zahlen gehören wie der Landtag selbst der Geschichte an. Wie viele von den bisherigen Abgeordneten werden auf ihre Plätze zurückkehren, wie viele werden auf die stolze Bezeichnung „M. d. L.“ und

die dazu gehörigen Diäten verzichten müssen? Welche Parteien werden — außer der NSDAP. natürlich, die als weitaus stärkste Partei mit rund 8 1/2 Millionen Stimmen bei einer Wahlquote von 50 000 allein mindestens 170 Abgeordnete in den neuen Landtag entsenden wird, — zuneehmen, wel-

che auch nur annähernd ihren bisherigen Bestand behaupten können und welche absteigen? Es dürfte sehr schwer sein, hier den Propheten zu spielen. Warten wir also ab — der 24. April 1932 wird die präzisere Antwort auf alle diese Fragen geben. O. R.

Sport

Das erste Mannheimer Hallensportfest

Am Samstag Abend veranstaltete der Turngau Mannheim in der Rhein-Neckar-Halle zu Mannheim das erste Mannheimer Turn- und Sportfest, das leider nicht den gewünschten Publikumerfolg brachte. Nur etwa 800 Zuschauer hatten sich eingefunden, die eine muffergültige Veranstaltung zu sehen bekamen. Im Mittelpunkt des Hallen-Turn- und Sportfestes stand der Gerätekampfsport zwischen dem Rhein-Limburg-Gau und dem Turngau Mannheim. Die Leistungen der Turner waren durch die kühle Witterung stark beeinträchtigt, jedoch die Leistungen vielleicht nicht ganz dem erwarteten Können entsprachen.

Die Siegerliste.

Kunstturnwettkampf Rhein-Limburg-Gau gegen Turnbau Mannheim.

1. Sieger: Turngau Mannheim 396,5 P.
 2. Sieger: Rhein-Limburg-Gau 394 P.
- Einzelkämpfer: 1. Gürtel, Td. Germania Oppau 56 Punkte; 2. Kästinger, Rud., Td. Friesenheim 53 Punkte; 3. Reuther, Rich., Td. Germania Oppau 51,5 Punkte.

Ergebnisse: Turngau Mannheim am Pferd 133 Punkte, Barren 126,5 Punkte, Reck 135 Punkte. Rhein-Limburg-Gau am Pferd 128,5 Punkte, Barren 132,5 Punkte, Reck 133 Punkte.

Es erhielten: Am Pferd: Kästinger, Td. Friesenheim mit 19 Punkte die höchste Punktzahl. Am Barren: Gürtel, Emil, Td. Germania Oppau mit 19 Punkten die höchste Punktzahl. Am Reck: Gürtel, Emil, Td. Germania Oppau mit 20 Punkten die höchste Punktzahl. 1500 Meterlauf: 1. Unglenk, Walter, TFM. von 1846 4.40,5 Minuten; 2. Köffelmann, Willi, Td. John Neckarau 4.40,7 Minuten. Rhein-Neckar-Staffel (4, 2, 1, 3 Runden): 1. Mannheimer Turngesellschaft 3.44,8 Minuten; 2. Turnvereine Mannheim von 1846 3.50 Punkte.

800 Meterlauf: 1. Welker, Adolf, TFM. von 1846 2.12,3 Minuten. Kurzstreckendreitkampfs (60, 60, 60 Meter): 1. Reckermann, Postfp.-Verein Mannheim, 13 Punkte; 2. Gärtner, RTO., 12 Punkte. Pendelstafeln (Jugend 8mal50 Meter): 1. Td. Sandhofen 0.58,8 Minuten. Pendelstafeln (Turnerinnen 8mal50 Meter): 1. Mannheimer Turngesellschaft 45,8 Sekunden; 2. Turnverein Mannheim von 1846 46 Sekunden.

Pendelstafeln (Männer 10mal50 Meter): 1. Turnvereine Mannheim von 1846 1.08,9 Minuten; 2. Td. John Neckarau 1.13 Minuten. Hallenhandball, Endspiel: TFM. 1846 gegen Waldhof 0:3.

Fußball

Tabellenstand

Abteilung Südost:					
Bayern München	13	10	0	3	36:16 20:6
1. FC Nürnberg	14	8	4	2	48:17 20:8
Karlsruher FC	14	5	6	3	26:24 16:12
1. FC Pforzheim	13	5	4	4	32:32 14:12
SpVgg Fürth	14	4	2	7	20:21 10:16
FC Rastatt	14	4	2	7	12:48 10:16
1860 München	14	4	2	8	26:29 10:18
FC Stuttgart	14	3	2	9	26:39 8:20

Abteilung Nordwest:

FC Frankfurt	14	9	1	4	31:17 19:9
Eintr. Frankfurt	13	8	2	3	28:20 18:8
Wormatia Worms	14	7	3	4	36:25 17:11
FC Neckarau	14	7	2	5	28:28 16:12
FC Saarbrücken	14	4	4	6	28:34 12:16
FC Elmshorn	13	4	2	7	23:33 10:16
FC Waldhof	14	4	1	9	27:31 9:19
FC Mainz	14	3	3	8	20:35 9:19

FC Frankfurt — FC Waldhof 3:1

Der Fußballsportverein hat es nun geschafft. In seinem letzten Spiel holte er sich die noch fehlenden Punkte, die ihm endgültig den zweiten Platz sichern. Gewiß war Waldhof ein ebenbürtiger Gegner, doch konnten die Frankfurter eine leichte Feldüberlegenheit aufweisen. — Die Ursache hierfür lag in der schwachen Leistung der Gäste. In der Schwachleistung der Gäste, in der Dregung von seiner sonstigen Form weit entfernt war. Ihm schien der durch den Regen aufgeweichte Boden nicht sonderlich zu liegen. Der Sturm der Gäste kombinierte sehr gut, aber zu breit, so daß die Frankfurter Abwehr immer wieder genügend Zeit zum Stellen und Engreifen fand. Auch Model und Pennig hatten mit ihren Schüssen reichlich Pech. Die Verteidigung arbeitete gut und Morloch im Tor konnte die Erfolge nicht verhindern.

Hockey

Die beiden Abteilungsmeister ermittelt.

In Berlin kam am Sonntag das letzte Verbandsspiel im Hockey zwischen dem Berliner FC 02 und dem Berliner SC zur Durchführung. Das Spiel endete unentschieden 1:1 (1:0). Der eine Punkt aus diesem Treffen genügt dem FC 02 zur Abteilungsmeisterschaft. — Das Endspiel um die Berliner Meisterschaft wird am kommenden Sonntag zwischen den beiden Gruppenmeistern Berliner FC 02 und dem TSC Friedenau 1890 durchgeführt werden.

Rudern

Die wichtigsten Regatten in Süddeutschland. Der Süddeutsche Regatta-Verband gibt jetzt seine wichtigsten Regatta-Termine bekannt. Die 12 Hauptregatten sind für folgende Tage vorgesehen, wobei die Termine der westdeutschen in Klammern beigefügt sind:

29. Mai: Karlsruhe. 5. Juni: Heidelberg (Leier). 12. Juni: Würzburg und Stuttgart (Stiefen). 19. Juni: Hanau und Konstanz (Koblenz). 25./26. Juni: Frankfurt (Hagen wird evtl. verlegt). 2./3. Juli: Mannheim und Schweinfurt (Lamburg). 9./10. Juli: Passau und Heilbronn (Bad Ems). 16./17. Juli: Offenbach (Waisburg). 23./24. Juli: keine (süddeutsche Regatta (Mainz)).

Handball

Vorrunde um die DSB-Meisterschaft Kupferhütte Duisburg — FC Mannheim 4:7. In der Vorrunde um die DSB-Meisterschaft traf der FC Mannheim am Sonntag in Oberhausen vor 4000 Zuschauern auf den zweiten westdeutschen Vertreter Kupferhütte Duisburg. Die Duisburger, die noch am Vorkonntag den westdeutschen Altmeister, FC Sachsen (Schlagen) konnten, wurden von dem süddeutschen Abteilungsmeister hier mit 7:4 (4:2) nach einem recht schönen und fair durchgeführten Spiel geschlagen. Der süddeutsche Sieg ist als verdient zu bezeichnen. Die Gäste hatten ihre besten Leute im Mittelfeld und dem Torwart. Bei der Vorrunde um die DSB-Meisterschaft gewann der badische Kreismeister gestern gegen FC Tübingen mit 6:3 Toren.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 20. April.

Heilsberg: 18.05 Elternstunde. 18.30 Konzert. 17.30 Schallplatten. 17.45 Bäder. 18.25 Rommermusik. 19. Rohkost und Vegetarismus. 19.30 Länze. 21.10 Feder. 21.40 Dichterstimmen der Gegenwart. 22.30 Tanz.

Königsweyerhausen: 16 Pädagogische Baderstunde. 16.30 Konzert. 17.30 Siedlungsfragen. 18 Instrumente. 18.30 Hochschulfunk. 19 Verbraucher und Wirtschaftskrise. 19.30 Königsberg: Länze. 21.15 Zum Goethejahr. 22.20 Hamburg: Konzert.

Mühlacker: 16.30 Ist der Mensch gut? 17 Musik. 18.25 Zauberbücher. 18.50 Rechenkniffe. 19.30 Mathematische Grundbegriffe. 20 Frankfurt: Lieder. 21 Unbekanntes von Bekannten. 21.40 Konzert. 22.20 Berlin: Irland. — Englands große Sorge.

München: 16 Kinderstunde. 17 Konzert. 18.30 Poetik im Handwerk. 18.45 Loge des Handwerks. 19.05 Konzert. 19.45 Deutsche Zeitgeschichte. 20.10 Alle Vögel sind schön da. 20.50 Fliegendes Grammophon. 21.30 Die Frau im öffentlichen Leben. 21.50 Konzert. 22.45 Nachtmusik.

Wien: 16 Papier in der kulturellen Entwicklung. 16.30 Jugendstunde. 17 Konzert. 18.15 Hautkrankheiten. 18.40 Berufsleben einer Kindergärtnerin. 19 Französisch. 19.35 Altd. aus der Staatsoper Wien. 22.05 Konzert.

Heidelberg

Stadtheater Heidelberg.

Dienstag 19. April	19.45 23.30	Abonn. A 30 Die Dubarry
Mittwoch 20. April	19.45 22.30	B.V.B. Abt. II Die Dubarry
Donnerstag 21. April	19.45 22.30	Abonn. B 30 Die Dubarry
Freitag 22. April	19.45 22.30	Abonn. C 30 Die Dubarry
Samstag 23. April	19.45 22.30	Halbe Preise. Der Vogelhändler
	15.00 17.45	Halbe Preise. Im weißen Rössl
Sonntag 24. April	20.00 22.45	Ermäßigte Preise. Die Dubarry

Schluss der Spielzeit 1931/32. Voranzeige! Samstag, den 30. April, im Stadtheater: Einmaliges Gastspiel Harry Liedtke in „Der Mann mit den grauen Schläfen“ Lustspiel von Leo Lenz.

Die Harnsäure

hemmt die Tätigkeit der Nieren und Drüsen. Dr. Draxen Edel-Mate entfernt sie schnell und beseitigt Fettsäure, Rheuma, Gicht, Ischias und Arterienverkalkung. Paket für 250 Tassen 90 Pfg. (1 Tasse also noch nicht 1/2 Pfg.). Alleinverkauf: Drogerie Werner, Hauptstraße 76.

Sie erhalten Gelder

von selbstgebender, unter amtlicher Aufsicht stehender Darlehens-Kasse für jeglichen Zweck bei geringem Zins auf 6 Jahre nach kurzer Wartezeit.

Anfragen an: **Fhr. v. Seckendorff Heidelberg**



Trenchcoat-Mäntel

16.—
24.—
32.—

J. Mainner Heidelberg
zusammen mit Pöcher

Unterbadische Zuchtvieh-Ausstellung

Zucht- und Milchviehmarkt am Donnerstag, den 28. April 1932 in **Mosbach (Baden)** neue große Markthalle. Beste Gelegenheit zum Einkauf vorzüglicher Zuchttiere der unterbadischen Simmentaler Rasse; Ferkel, Kühe, Kalbinnen, Rinder. Der Vorstand der Zuchtgenossenschaft Mosbach: Landrat Rothmund. Der Gemeindevater der Kreisstadt Mosbach: Dr. Boulanger, Bürgermeister.

Allg. deutscher Jagdschutz-Verein, Bezirk Heidelberg

Einladung zur Hauptversammlung am Mittwoch, den 20. April 1932, 20 Uhr im großen Saal von Grant's Weinstube, Bahnhofstr. 9. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Jahresrechnung, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes. Im Anschluß an diese Versammlung findet ein Vortrag von Herrn Oberstleutnant a. D. Bischof, Wiesbaden über „Wildkrankheiten und ihre Bekämpfung“ statt (mit Lichtbildern). Mit Weidmannsheil! Krutina.

Papier Dietz

Heidelberg Hauptstraße 138 bei der Universalität

Erste Hypotheken

u. Ablösungen, 4% Zins, 1 1/2% Tilgung, in 28 J. schuldensfrei, durch Wint, Handwuchsheim am Bahnhof. Kaufen Sie Tapeten (ringfret) nur bei Karl Goss Rohrbacherstraße 30 Telefon 3399

Verein für das Deutschtum im Ausland.

Der Vortrag von Frl. Hesseauer am 20. d. M. findet wegen Erkrankung der Rednerin nicht statt.

Erzieher und Lehrer

sind folgende in unserem Buchvertrieb vorrätige Bücher zu empfehlen: „Nationalpolitische Erziehung“ von Ernst Kriek. „Völkischer Gesamtstaat u. nationale Erziehung“ von Ernst Kriek. „Nationale Erziehung“ von Universitätsprofessor Dr. Joh. Stark. „Nationalsozialismus und Lehrerbildung“ von Universitätsprofessor Dr. Joh. Stark.

Junger Mann

mit guten Zeugnissen, der in der Landwirtschaft sehr vertraut ist, sucht Stellung. Derselbe im Nähen und Melken. Off. unter Nr. 310 an den Verlag d. Ztg.

Passbilder

für Pg. zu ermäßigten Preisen Photograph Eug. Buttweg Heidelberg, Plöck 16 Telefon 4320

MIETEN GESUCHT

2 Zimmer möbl. oder teilmöbl. mit Küchenben., sucht kinderl. Ehepaar zum 1. Mai. Angebote an W. Köhlerhammer, Schröderstr. 4a p.

Wohlthuende Erleichterung

bei Blähungen durch **Blähungstropfen HEIDHOFA** neuer ermäßigter Preis RM. 1.51

Hofapotheke Heidelberg, Bismarckpl.

Es wird regnen! **Gabardine-Mäntel** 39.— 49.— 59.— 69.—

J. Mainner Heidelberg

zusammen mit Pöcher

